

mühens aber ist die gleiche wie das Welt Herrschafts streben des alten Zarismus. Zermürbte mit den bis herigen Herrschern der Welt, mit England in Asien, mit Frankreich in Afrika, mit Japan im Fernen Osten, obwohl Moskau den letzteren gegenüber überwiegend auch einmal den Nachgiebigen und Vorkäufigen milt, Eng land gegenüber befindet es sich jetzt wieder einmal in dem Stadium, wo die Bedürfnisse friedlichen Waren austausches den unierdlichen Gegenagitationen ge opfert worden sind, und so sind die Gefahren dieser Tage entstanden.

Es ist noch nicht die Gefahr eines militärischen Krieges. Dazu liegt das letzte Muttergesehen noch zu nahe. Dazu ist Russland trotz Roter Armee zu schwach. Dazu weiß England nicht mehr genau, wer sich außer halb der Berufsoldner noch für kapitalistische Zwecke abkühlen läßt. Aber auch der wirtschaftliche Krieg ist schlimm genug für Europas Proletariat. Es kann keine neuen Störungen des Austausches ertragen, ohne die schwersten Rückschläge in seiner noch so schwankenden Lebenslage. Deshalb haben nicht nur die Arbeiter Englands, sondern auch die der anderen Länder ein dringendes Interesse an der Beilegung des Streites. Und so ablehnend sie auch der bolschewistischen Ideologie und ihren Methoden gegenüberstehen, so haben sie sich doch überall gegen jede gewaltsame Molterung Rus lands gewandt. Es scheint ja, als wollte auch die Sowjet regierung die unvermeidliche Schlussfolgerung aus ihrer bisherigen Niederlage ziehen. Man muß es wenigstens annehmen, wenn es richtig ist, daß sie in Zukunft alle russischen Agenturen in fremden Ländern, unter welchen Firmen sie auch auftreten, in ihre politische Obhut nimmt. Es scheint, daß auch sie fühlt, daß die Schädigungen für das russische Volk, die ihre bolschewistischen Agenten anrichtet, kürzer sind als die Förderung, welche die „Weltrevolution“ durch diese Ministerarbeit erfährt.

Vielleicht beginnt damit auch eine andere Einsicht zu wachsen, deren Fehlen ja mit zum Austritt des Herrn Rosenbergs aus der kommunistischen Partei geführt hat. Sie betrifft das Verhältnis der III. Internationale zur sozialistischen Arbeiterbewegung der europäischen Länder. Trotz aller Spaltungs- und Betäubungstaktik, welche die III. Internationale in die Arbeiterbewegung trug, hat diese doch bei allen Versuchen, eine kapitalistische Einheitsfront gegen Russland zu bilden, stets Wider stand geleistet. Die sozialistischen Arbeiterparteien sind meist die einzigen politischen Kräfte, die sich gegen diese Russlandfeindschaft erheben — trotz aller Erbärm lichkeiten, die einheimische Kommunisten und Moskauer Bolschewiken gegen sie schleudern.

Wenn die russische Regierung auch noch von ihren letzten Illusionen geheilt sein wird, die Erüchtigung geht ja verhältnismäßig schnell vonstatten, dann ist viel leicht der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo sie einzieht, daß die Arbeiterparteien die einzigen poli tischen Verbündeten Russlands sind und daß eine weitläufige russische Politik nicht die Sprengung und Spaltung, sondern die Stärkung der Arbeiter parteien im eigenen Interesse begrüßen muß.

Die deutsche Sozialdemokratie denkt bei all diesen Zermürbungen an das große russische Volk, nicht an seine bolschewistischen Wortführer, und mit dem russischen Volk will es Frieden und Freundschaft.

Das Kammergericht über den Rechtsbegriff des Tötungs. Es sind neuerdings wieder Zweifel darüber hervorgetreten, ob auch Tötungs, Fluchtbüchsen und dergleichen unter die Bestimmungen der Waffenbesitzerordnung vom 13. Januar 1919 fallen. Wie der Amtsliche Preussische Pres sendienst auf Grund eines Runderlasses des Preussischen Innen ministers mitteilt, sind diese Waffen in der Tat als „Waffen“ im Sinne der erwähnten Verordnung anzusehen und daher ihren Bestimmungen unterworfen. Dieser Feststellung haben sich neuerdings das Kammergericht in der Entscheidung vom 22. Februar 1926 und das Reichsgericht in der Entscheidung vom 4. Juni 1926 angeschlossen.

Artistische Aufnahme der Rheinlandsfahrer aus Ostpreußen, Grenzmark und D. S.

Schränkt die Feste ein!
Die Rheinlandsfahrer von Branitz und Sandelstamm ver treten aus dem Provinz Ostpreußen, Grenzmark-Westpreußen und Oberpommern, die sich trotz Uebergehung der Provinzen als Fühlungnahme zwischen Ost und West ausspielt, ist an dieser Stelle schon einmal kritisch behandelt worden. Sehr viel un freundlicher scheint aber die Aufnahme dieser merkwürdig un überlegt organisierten Fahrt im Westen selbst zu sein. Ein eben so angelegenes wie gemäßigtes Blatt vom Range der „Rheinischen Zeitung“ unteres Genossen, des früheren Reichsministers Soltau, ironisiert zum Beispiel in seiner Dienstagsnummer die zahlreichen geselligen Veranstaltungen, Frühstücksempfangs, offiziellen Begrüßungen, mit denen diese „Verständigung zwischen Ost und West“ markiert wird. Das Blatt schreibt unter anderem über ein Frühstück beim Kölner Regierungspräsidenten:

„Dann kam der Vorsitzende des Provinziallandtages der Grenzmark Vosen-Westpreußen, Oberst a. D. v. Görne. Der Herr, einstmals Kommandant irgend eines feudalen Garde Regiments, sprach rauh, aber herzlich. Er schmetterte im Kommando seine Grüße an das Rheinland, und die Kölner horchten auf, weil sie solche Töne aus der Sphäre des Gamachenknopfs und des Kasernen hofes seit langem nicht gehört hatten.“

Bei einem Empfang durch die Stadt Köln wurde nach demselben Bericht in nationalistischer Hochstimmung „Die Wacht am Rhein“ gesungen. „Kein Beweis für jene Klugheit, die für die Männer aus dem West wie aus dem Osten gerade heute geboten ist.“ so meint die „Rheinische Zeitung“ mit Recht und fügt hinzu:

„Warum lang man nicht, viel kräftiger und vor allem viel ehrlicher: „Wohlauf nach getrunken den funkelnden Wein“ oder „Saffa geschmauset.“? Dann brauchen die verantwortlichen Herren Ministerialreferenten keine Sorge mehr um politische Extratouren ihrer Schützlinge zu haben.“

Es wird dann weiter geschildert, wie die Ostländer in Bonn von dem berühmtesten Agrarierführer Baron Lünin mit dummen Bemerkungen gegen die Weizenregierung begrüßt, weiter schäbig und ermattet am selben Nachmittag in Autos nach Aachen gefahren wurden und von dort mit immer neuen Rundfahrten, Imbissen und Reden nach Monchau, Gerolstein, Trarbach, Saarbrücken, Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt gefahrt werden. Mit Recht wird ein Zweifel ausgesprochen, ob bei einer solchen Hecke, die bald wie Verschleppung unglücklicher Gefangener, bald wie eine reine Vergnügungsfahrt aussehe, irgend etwas Wesentliches herauskomme. Das Geld der Steuerzahler werde vergeudet und mit Redensarten an wein froher Tafel werde kein sachlicher Gegensatz überwunden. Die Oberbürgermeister der westdeutschen Städte werden zum Schluß zur Einführung der republikanischen Antidressregel aufgefordert, die Zahl der Feste und festlichen Empfänge nach solchen Erfahrungen einzuschränken. Nur dann könne wirklich wieder eine frohe Angelegenheit daraus werden. Man hat das Gefühl, daß manche Leute vor lauter Glanz und Fest, vor dem Hall des Wortes und vor dem Klang des Glases nicht mehr sehen, daß wir arm sind und daß Millionen mühselig um das Brot ringen müssen, das auf geschmückten Tafeln als knusprige Beilage liegt.“ Ein Wort, das auch im Osten Gehör verdient!

Aus dem Reiche.

Die Polizeistunde in Stadt- und Landgemeinden. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst einem Runderlaß des Preussischen Ministers des Innern entnimmt, ist ein grundsätzlicher Unterschied hinsichtlich der Festlegung der Polizeistunde zwischen Stadt- und Landgemeinden nicht zu machen. Die Oberpräsidenten werden ermächtigt, die Polizeistunde in allen Stadt- und Landgemeinden bis zu rund 100 000 Ein wohnern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach pflichtgemäßem Ermessen zu regeln, jedoch mit der Einschränkung, daß die Polizeistunde in diesen Orten spätestens auf 1 Uhr nachts festzusetzen ist. Ferner weiß der Minister zur Vermeidung von Zweifeln darauf hin, daß die für die Polizeistunde als maßgeblich festgelegten Einwohnerzahlen nicht als unbedingt innewahrende Grenzen anzusehen sind. Falls tatsächliche Gründe dafür sprechen, insbesondere mit Rück sicht auf nachbarschaftliche Beziehungen zwischen einzelnen Städten, kann die Polizeistunde auch in den Städten, die die maßgeblichen Einwohnerzahlen nicht erreichen, in gleicher Weise geregelt werden, wie in den Städten, deren Ein wohnerzahlen diese Grenzen überschreiten, und umgekehrt.

Landratswechsel. Der Landrat des Kreises Kayburg, Schönberg, ist von der preussischen Regierung zur Dis position gestellt worden. Von linksstehender Seite war die Dujewitza der Amisführung dieses im Stahlhelm tätigen Beamten wiederholt mit guten Gründen bestritten worden. Zum kommissarischen Landrat von Lauenburg wurde der bisherige Landrat des Kreises Sangerhausen bestellt und zu dessen Nachfolger der bisherige Landrat des Kreises Gerdaun und frühere preussische Landtagsabgeordnete Genosse Seemann.

Reichstagung der Arbeiterwohlfahrt

Die geschlossene Sitzung.
Mitt. 1. Juni. (Eigener Bericht.) Am zweiten Verhandlungstage sprach in geschlossener Sitzung die Gewerkschaftsverei nigung des Hauptauschusses, Genossin Buchner (früher in Anstalt), über „Ziel und Zweck der Arbeiterwohlfahrt“. In Anlehnung an den gebräuchlichen Geschäftsbericht gab sie einen Ueber blick über die bisherige Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt und An regungen für die künftige Arbeit. Erreucht ist die überall fest zustellende Zunahme der Helfer bei der Arbeiterwohlfahrt auch die Einrichtungen und die zur Verfügung stehenden Mittel haben sich vermehrt. Mangelhaft ist dagegen die Ausführung der Pflichtbeiträge. In 1914 Ortsauschüssen der öffentlichen Fürsorge stellt die Arbeiterwohlfahrt über 150 000 Helfer zur Verfügung. Die Rednerin lehnte die Veranstaltung von Wohltätigkeitsfeste oder Blumenlagen ab und warnte vor der Erleichterung von An stalten, was grundsätzlich Aufgabe der allgemeinen Verwaltung ist. Sie protestierte ferner dagegen, daß die Behörden, einschließlich des Reichsarbeitsministeriums, als Maßstab für die Verteilung von Mitteln die Bettenzahl zugrunde legen; dieser sogenannte „Betten schlüssel“ bedeute eine völlige Verkennung der Aufgaben der freien Wohlfahrtspflege. Die Referentin berichtete schließlich über die Tätigkeit der Fachkommissionen des Hauptauschusses und be handelte die Ausbildung sozialistischer Fürsorgetinnen. Hierfür werden jetzt nicht mehr Stipendien, sondern größere Darlehen ge währt, die nach der Anstellung gern zurückgezahlt werden. Sch viel Schwierigkeiten entstehen noch durch die reaktionäre Ein stellung vieler Leiterinnen von Krankenpflegeschulen; das bleibt daher ein eigenes Mutterhaus für sozialistische Fürsorgetinnen.

Im Anschluß an eine kurze Aussprache wurden die vor liegenden Anträge erledigt. Dem Hauptauschuh übermietet werden Anträge die unter anderem ein Verbot der Mitarbeit von Genossen in bündelartigen Fürsorgeteinen verlangen, ferner die Herausgabe einer Sammlung der Gesetzesbestimmungen auf dem Gebiete der Fürsorge und eine Entschliebung zur Frage der Aus bildung der Wohlfahrtspflegerinnen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Konservative Nachwahl-Niederlage in England. Die Nach wahlen zum englischen Unterhaus im Bezirk Brosworth führten zu einer schweren Niederlage der Konser vativen. Der Kandidat der Labour Party erhielt im Bezirke gleich zu den letzten Wahlen über 2500 Stimmen mehr, blieb aber trotzdem hinter dem liberalen Gegenkandidaten um 271 Stimmen zurück. Der liberale Kandidat ist damit gewählt.

Paul Faure bleibt Generalsekretär der französischen Sozialisten. Der Verwaltungsrat der Französischen Sozialistischen Partei hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, um einen inneren Konflikt in der Partei, die zu einer Demission des Generalsekretärs Paul Faure zu führen drohte beizulegen. Nach längeren Verhandlungen gelang dieser Versuch auch vollkommen, zumal Faure vor der offiziellen Sitzung eine längere Aussprache mit der Opposition in der Partei gehabt hatte. Es gelang, ihn von seiner Absicht ab zubringen. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt der Wählerbundesdelegierte Paul Boncour einen Vortrag über die Arbeiten der vorbereitenden Abbrüstungskonferenz des Völker bundes, der von der Versammlung diskussionslos zur Kenntnis genommen wurde.

Kraus auch bei den tschechischen Kommunisten. Das politische Büro der tschechoslowakischen kommunistischen Partei hatte vor einiger Zeit den kommunistischen Vizebürgermeister von Prag Dr. Stala, aufgefördert, sein Amt niederzulegen, da die von ihm mitbetriebebene Kommunalpolitik nicht mit den Grundgedanken der Partei decke. Dr. Stala legte jedoch sein Mandat nicht nieder, sondern verlangte ein Schiedsgericht, da seine Bezirksorganisation geschlossen hinter ihm steht. Das politische Büro sprach trotzdem den Ausschluß gegen ihn aus. Am Mittwoch wurden nun in der Prager Straßen große Plakate angebracht, mittelst derer die Gruppe Stala zum Kampf gegen das politische Büro aufrief. Jeder Vertrauensmann in der Partei sei in Gefahr, auch nach jahrelangen treuen Diensten für die Arbeiterbewegung zum Verräter gestempelt und aus der Partei ausgeschloffen zu werden. Die Diktatur des politischen Büros sei un erträglich, und die Arbeiter müßten sich energisch zur Wehr setzen.

Reifenasse für Staatenlose? Auf Grund eines von der Zweiten Internationalen Paktkonferenz ausgesprochenen Wunsches wurde ein Expertenkomitee mit dem Studium der Frage der Ausstellung eines international anerkannten Identitätsdokumentes für Personen ohne Staatsangehörigkeit betraut. Dieses Komitee hat nunmehr ein Projekt ausgearbeitet, demzufolge nicht nur Personen ohne Staatsangehörigkeit, sondern auch solche, deren Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist, mit einem dem wirklichen Heißpaß gleichkommenden Identitätsdokument beteuert werden sollen. Die mit dem sogenannten Namen-Paß beteiligten Führlinge würden durch diese neue Einführung nicht berührt werden. Auf Antrag der Verkehrs- und Transmissionskommission des Völkerbundes wird dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der dritten Session der Generalkonferenz für Verkehr und Transit, die noch im Laufe dieses Jahres abgehalten werden wird, gesetzt werden.

Die Ausgestoßenen.

Von Fritz Hartmann.

15] Im zweiten Tage abends traf ich meinen Schwiegervater vor dem Gefängnis. Er benahm sich ungeschicklich. Er grüßte mich achtungsvoll, hielt sich aber so fern von mir, daß keiner der anwesenden Beamten unter Bekanntsein ahnen konnte. Es kommt vor, daß der Scharfrichter sich mit dem Bedirger zu besprechen wünscht, und dies benötigte Meister Bogi, ließ mich durch einen Boten um eine Unterredung bitten und folgte mir dann in einem Winkel des Gefängnishofes.
„Ich wollte nur wissen, wie es euch geht,“ sagte er traurig —
„Sie werden uns besuchen,“ sagte ich leise, „heute abend könnten Sie kommen. Ich habe es Pauline versprochen, Sie darum zu bitten — sie lehnt sich noch zu — sie würde es nicht verschmerzen, Sie nicht gesehen zu haben.“
Der Scharfrichter schüttelte den Kopf in so betrübter Weise, daß mir betäubte die Tränen in die Augen traten. „Nein, lieber Wäbner,“ sagte er mit leiser Stimme, „ich werde nicht zu Ihnen kommen, ich werde halten, was ich versprochen habe. Sprechen Sie nicht mit der Gefährtin. Die unabweisbare Notwendigkeit kann einen Anhaltspunkt zur Entdeckung bieten. Schreiben Sie mit Pauline und lassen Sie sie. Ich bin fest entschlossen, Ihre Schwelme nicht zu überschreiten und mir das Glück, sie zu sehen, zu verweigern.“
„Ich behalte Pauline keine Beschaft. Sie geriet außer sich, sie machte mir Vorwürfe, daß ich ihm nicht genug angedeutet, und brachte die halbe Nacht mit Weinen zu. Als ich mich gegen Wogengänger erhebe, um meine traurige Pflicht zu erfüllen, fand ich sie in feierlicher Aufregung. Sie trug mir die heißesten Grüße an ihren Vater auf und beschwore mich, daß ich in jeder Weise Hilfe suche. Wäbner, ich war bereit, nicht zu beschreiben, was mir das Handwort meines Schwiegervaters vor jeder Anhaltspunkt, wie würde es mit euch gehen, da ich es in der Fassung sehen sollte. Es war kein Grund, daß ich den armen Sünder auf das Gerüst begleiten und zum ersten Mal in meinem Leben den ungeschicklichen Mann mit eigenen Augen zu sehen sollte. Meine Pflicht gebot mir, den Angeklagten bis zum letzten Augenblicke nicht zu verlassen, ihm noch zuzusprechen, was ich von dem Schwert nach seinem Leben hielt.“

Während ich auf dem Karren an der Seite des Delin quenten auf den Richtplatz fuhr, mußte ich trotz aller Teilnahme, die ich für ihn empfand, trotzdem ich mich mit Trauen in jenen Zustand versetzte, trotzdem mich die lebende Todesangst in seinem Gesicht betäubte anstelle und mit gleicher Angst erfüllte — trotz all dem mußte ich manchmal denken: Was würde diese ver räterische Menge sagen, wenn sie wüßte, daß diese zwei Männer, die auf dem Richterstuhl im Amt verurteilt, der Bedirger und seiner Gefährtin und Schwiegervater sind. Dieser Gedanke trat allerdings in den Hintergrund, als ich wirklich neben meinem Schwiegervater auf dem Richterstuhl stand und der Verurteilte mich bat, ihm ein Gebet vorzulegen. Ich tat es mit Jubel, während mein Schwiegervater hinter mir stand und, des Schwerts in der Hand, die Menge betrachtete. Blühend lächelte ich meine Schulter weile herab — ich dachte er wollte mich mahnen, kurz zu sein. Aber er neigte sich zu mir herab und flüsterte mir ins Ohr: „Ich sehe Pauline!“ Er sagte das mit einem glücklichen Ausdruck im Gesicht, der nur allzuwenig zu dem Moment paßte — aber er lebte aus dem Moment und sein Herz ganz überlassen zu haben. Er hatte immer vor sich hin in die Menge hinein, nach einem Punkt, und ich unglückseliger war es, der ihn wieder zu sich bringen mußte. Er freute sich, ich hob mich zur Seite und trat vor. Aber er starrte am ganzen Orte und machte eine Bewegung mit dem Kopfe und mit den Augen, die mir verriet, daß es vor seinen Augen lag. Er sprach dann noch ein Gebet und tat, was seines Amtes, aber er tat es nicht —

Erlauben Sie mir, daß ich über eine gräßliche, blutige Szene raub hinweggehe — ich will Ihnen ja keine Hinrichtungs geschichte erzählen. Erlauben Sie mir die Bekleidungs des Verurteilten, des nachheren Jungs ich gewene. Meister Bogi kam mit seiner Herrichtung nicht zu Ende, das Volk wurde müde, ein Pöbel von Steinen lag gegen das Gerüst, nach den Steinen schlug er die Menge, welche die Treppe herabstürzte. Ich war eben daran, mich der des Scharfrichters heranzusetzen, um ihn mit meiner Beibe zu küssen, als die Menge dem Anhängen einer Frau weichen mußte, die mit ungeschicklicher Schnelligkeit und Kraft das Gerüst hinauf, die Treppe hinauf stieg und sich wie ein Schild auf den betäubten Scharfrichter warf. Es war Pauline. Sie umarmte ihren Vater, umarmte ihn, der aller dings in der höchsten Lebensgefahr stand, mit den zerstückten Armen und machte sich dann nach gegen einige Leute aus dem Volk, die ihn bereits an Armen und Hals gefaßt hatten,

und rief ihnen mit lauter Stimme zu: „Es ist mein Vater!“ Ein Schrei der Ueberraschung ging durch die Menge, in welcher unzählige der Zugauer meine Frau kannten. Die nächsten Um fänger wichen zurück, und die Soldaten, die sich hatten zurück drängen lassen, konnten wieder das Gerüst umgeben. Der geduckte Wagen des Scharfrichters, besetzt mit zeitender Gendarmen, näherte sich, und von Pauline an der Hand gefaßt, rief der Scharfrichter mit ihr und mit mir in den geschlossenen Raum, und wir flogen davon und verbargen uns hinter den Mauern des festungsartigen Gefängnisgebäudes.“

Nach einigem Schweigen fuhr Wäbner fort: „Den Rest können Sie sich wohl selber erzählen. Es ist natürlich, daß die Gemeinde nicht eine Hengstentochter zur Pfarrerin haben wollte. Ich machte nur einen Versuch: ich ging nächsten Sonntag in meine Kirche und fand sie leer. Ich kehrte in mein Haus zurück und schrieb mein Entlassungsgesuch. In der Nacht darauf verließ ich mit Weib und Kind, und zwar, um so unbedeutend als möglich fortzukommen, zu Fuß, die Stadt. Wir erwarteten den Morgen in einem Dorfe der Umgegend, mieteten dann einen Wagen und fuhren hierher in diese Stadt. Unsere Habeligkeiten liegen wir nachfolgen. Die Gefährtin hatte großes Aufsehen gemacht und fand ihren lautesten Widerhall gerade hier in der Heimat des Scharfrichters und Paulines. Es war uns unmöglich, in der Stadt selbst eine Wohnung zu finden, und ich war gezwungen, das kleine Haus zu beziehen, das meinem Schwiegervater gehört, das be nahe so einfach liegt wie eine Scharfrichterswohnung, und in dem sie mich gestern entbedt haben. Es ist diese Wohnung bisher das einzige, was ich von meinem Schwiegervater angenommen habe. Trotz allem Gland, in das ich verfiel, konnte ich mich nicht überwinden, mich mit Geldern nähren zu lassen, die zum Teil Hinrichtungshonorare sind. Mein Schwiegervater ist übrigens nicht so wohlhabend, als man nach der Gemächlichkeit seiner Wohnung glauben konnte. Den größten Teil seines angeerbten Vermögens verwandte er auf die Erziehung seiner Tochter. Den Ueberblausen, eine große Quelle der Einkünfte für andere Scharfrichter, beutete er nicht aus, und seine ärztliche Praxis, die zum größten Teil eine Krankenpraxis war, kostete ihn mehr, als sie ihm einbrachte. Dieser Vater war nämlich der Wohltäter vieler Kranken und Armen, mit denen ihn seine Praxis in Verbindung brachte.“ (Schluß folgt.)

Drei Monate Barmatprozeß.

Der Fall Höfle im Lichte der Gerichtsverhandlung.

Aus Berlin schreibt uns ein Gerichts-Mitarbeiter:

Die Preussische Staatsbank — so lautete das erste Kapitel des Barmat-Prozesses, der jetzt schon etwa drei Monate zählt und nächstes Jahr um diese Zeit jedenfalls zu Ende gebracht werden dürfte. Hat Barmat die Preussische Staatsbank betrogen? Hat er ihre Beamten bestochen, um sie für die Kreditvergabe geneigt zu machen. Barmat sagt, die Deckungen seien vollständig gewesen; seine Verteidigung glaubt, den Beweis dafür erbracht zu haben. Die Staatsanwaltschaft ist aber auch nach Abschluß der Beweisaufnahme in dieser Frage der gleichen Ansicht wie früher: die Vollwertigkeit der Deckungen sei nur vorgetäuscht worden; Barmat habe die Staatsbank betrogen und ihren Direktor Hellwig bestochen.

Betrogen? Nein, sagt Barmat: die Staatsbank wollte ihr Geld loswerden, ich brauchte es und habe es genommen. Bestochen? Ich war mit Dr. Hellwig befreundet, daher die Reisen auf meine Kosten und die Geschenke; daß er später bei mir Anstellung erhalten hat, tut nichts zur Sache; die Millionen, die die Staatsbank mir geliehen hat, waren voll gedeckt; sie hätte sie alle zurückbekommen, wenn ich nicht verhaftet worden wäre. Das Gericht wird zu entscheiden haben, ob Hellwigs Anstellung bei Barmat etwas zur Sache hat oder nicht. Aber schon heute weiß man mit aller Bestimmtheit, daß die Staatsbank mehr als leichtfertig gehandelt hat. Ein Beispiel statt vieler: sie läßt ihren Vertrauensmann, den Schwiegerjohn ihres Direktors Rügge, der für sie Gutachten über die Barmat'schen Unternehmungen zu fertigen hat, von Barmat bezahlen. Eine Bestechung war dies bestimmt nicht, nur eine kleine Leichtfertigkeit. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß die Staatsbank durch Barmat geschädigt worden sei.

Der zweite Abschnitt des Barmatprozesses heißt „Lange-Hegermann“. Seines Zeichens war er Geschäftsmann und Reichstagsabgeordneter des Zentrums. Auf Drängen seines Gesinnungsgenossen, des Prälaten Schreiber, hat Höfle, etwa 1 1/2 Millionen Postgelber zur Verfügung zu stellen; die Papierfabrik der katholischen Familie Burtcher, durch ihre charitative Tätigkeit bekannt, mußte saniert werden, sollten die Freunde des Prälaten dem Ruin entgehen; zudem lastete auf der Fabrik eine Hypothek von 100 000 Mark, die dem Bruder des Prälaten Schreiber, dem Bischof von Meissen gehörte. Mit einem Wort, eine streng katholische Angelegenheit.

Höfle gab dem Drängen seines Parteifreundes schließlich nach und erbat bei dem Staatssekretär Schahle 2 Millionen Mark für die notleidende Industrie der besetzten Gebiete. Für diese nahm Lange-Hegermann als Mitwisser das Geld in Empfang und verwendete es für die schlesische Papierfabrik. Er durfte auch eine Provision in Höhe von 50 000 Mark einstecken und fast alle Anteile der Fabrik auf sich überschreiben. So einfach, wie hier geschildert, haben sich die Dinge natürlich nicht abgewickelt; das sind nur die groben Umrisse dieser für Höfle und Lange-Hegermann mehr als fragwürdigen Angelegenheit. Barmat selbst hat mit der Sache nichts zu tun. Das Geld ging aber durch die in seinem Besitz befindliche Merkur-Bank, deren Aufsichtsrat Lange-Hegermann war. Der Fall selbst wirkt dem nächsten Abschnitt des Prozesses, der Bestechungsaffäre Barmat-Höfle, seine Schatten voraus.

Der Abschnitt mühte eigentlich heißen: Giro-Zentrale. Diese hatte die ebenso dankenswerte wie leichtfertige Rolle der Preussischen Staatsbank übernommen — verstand es aber, sich rechtzeitig mit heiler Haut aus der Affäre zu ziehen. Der Reichspostminister Dr. Höfle sollte die Bereitstellung der Postgelber durch die Giro-Zentrale für Barmats Amexima-Konzern zusichern. Im Weinrestaurant Borchardt wurde das Geschäft perfekt. Am gleichen Tage, als die schriftliche Zusicherung Höfles an die Giro-Zentrale abging, entstand in der Barmat'schen Merkur-Bank das Höfle-Konto. Man schrieb damals den 18. Juli 1924. Die Höhe des Kontos betrug 10 Millionen Goldmark. Die Girozentrale zahlte das Geld, ohne es von der Post erhalten zu haben; die von Barmat geleisteten Deckungen schienen ihr hoch und sicher genug. Dann bekam sie es aber mit der Angst zu tun: sie kündigte den Kredit. Ein neues Diner im Weinrestaurant Borchardt, an dem der Direktor der Giro-Zentrale und Dr. Höfle teilnahmen, zeitigte

eine neue Vereinbarung, Rückzahlung eines Teiles der zehn-millionen Credit und Prolongierung des Restes. Barmat fehlte aber für die Rückzahlung das nötige Kleingeld. Selbst die Empfehlungen eines Dr. Höfle, mit denen dieser nicht sorgte, öffneten ihm die fremden Banktresors nicht. Die Girozentrale drängte aber nach wie vor. Da kam man auf die geniale Idee, Dr. Höfle zur Übernahme der ganzen zehn-millionen Credit Barmats durch die Post zu veranlassen. Barmat behauptet, die Giro-Zentrale sei Vater dieses Gedankens gewesen; die Giro-Zentrale winkt auf Barmat zurück. Tatsache ist, daß die Giro-Zentrale den Entwurf des Schreibens an Höfle, Barmat in die Feder diktiert hat. Höfle unterschrieb die Vereinbarung, laut der anstelle der Girozentrale die Post als Gläubiger Barmats eintrat. Die wertvollsten Deckungsobjekte wurden ihr aber vorenthalten.

Die Garantiefirma, die der Giro-Zentrale gegenüber die Rückversicherung innehatte, war nun zurückgetreten.

Höfle hatte aber durch sein eigenmächtiges Handeln gegen die Richtlinien des Reichspostministeriums verstoßen. Sein Staatssekretär Sauter jagte ihm durch seine Vorhaltungen einen solchen Schreck ein, daß ihn kein Herzblut für einige Tage bettlägerig machte. Schließlich lenkte Sauter ein: Barmat durfte vorläufig die 1 1/2 Millionen Postgelber behalten. Höfle gab aber seinem Staatssekretär das Ehrenwort, nie mehr eigenmächtig zu handeln. Die Lage des Barmat-Konzerns war von Tag zu Tag brenzliger geworden. Die weitere Entwicklung der Dinge wurde durch die Barmat-Verhaftung jäh unterbrochen.

Höfle hatte sich im Falle Lange-Hegermann um der Partei- und Glaubensgenossen schöner Augen willen zu einer unverantwortlichen Pflichtvergessenheit hinreißen lassen. Er sei ein leichtsinniger Mensch gewesen, behauptet Lange-Hegermann, und er muß es wissen. Die Barmat-Affäre hat aber Höfle — das behauptet wenigstens die Anklage, um des schnöden Mammons willen gewährt. War es wirklich so?

Jetzt steht, daß Höfle in der Hauptsache von Barmat durch Lange-Hegermann in mehreren Raten insgesamt 120 000 Mark erhalten hat — für seinen Hausbau in Zehlendorf. Und als er, um seine Schuld zu begleichen, wie er selbst ausgesagt hat, anderweitig geliehene 120 000 Mark der Merkur-Bank überwies, zeigte sein Konto immer noch einen Ueberschuß von 77 000 Mark; Barmat wollte an der Börse durch Effektenoperationen für Höfle schließlich diese Summe erzielt haben. Trotz seines anfänglichen Widerspruchs ob Höfle schließlich diese Summe ab und beglich mit einem Teil derselben die Schuld, die durch die zweite Entleerung von 120 000 entstanden war. Den Rest des Kontos in Höhe von 600 Mark verwendete er zu einer Erholungsreise.

Höfle hatte auch ein zweites Konto in Höhe von 60 000 Mark; es war auf die Zentrumspartei eingetragen. Von diesem Gelde soll Höfle 42 000 Mark für seinen Hausbau verbraucht haben. Späterhin sind aber diese 60 000 Mark wieder in vollem Umfange auf dem Konto erschienen. Auch soll Barmat an Höfle verschiedentlich größere Summen von 3 bis 7000 Mark für Parteizwecke zur Verfügung gestellt haben.

Warum die Barmatgelde die einzigen, die der Reichspostminister Dr. Höfle jemals für Gegendienste in Empfang genommen hatte? Nein, sagt der Staatsanwalt. In zwei weiteren Fällen habe Höfle gleichfalls aus seiner amtlichen Stellung materielle Vorteile gezogen; 50 000 Mark habe er von dem Generaldirektor der Chiffrierungsmaschinengesellschaft und Generalbevollmächtigten der holländischen Barmat-Amexima-Hermes, zum Hausbau erhalten, und 60 000 Mark vom Inhaber der Dsmose und Torfverwertungsgesellschaft Leom. Bei der Abrechnung erklärte Hermes plötzlich, daß er 20 000 Mark von der Summe Höfle für Parteizwecke zur Verfügung stellt. Von diesem Gelde sind aber nur 5000 Mark an die Parteikasse abgeführt worden; 10 000 Mark wurde Höfles Familie zu dessen Unterhaltung laut Parteibeschluß gehalten. Die 60 000 Mark von Lewin soll Höfle für seine „wirtschaftlichen Ratschläge“ als Gegenleistung erhalten haben. Diese Ratschläge, behauptete Lewin, seien noch zu der Zeit erfolgt, als Höfle noch nicht Minister gewesen sei; erhalten hat aber Höfle in Wirklichkeit das Geld, als er schon Minister war. In dieser Eigenschaft hat er Lewin mit bayrischen Regierungsstellen zusammengeführt.

Dies der Fall Höfle. Nun versteht man, weshalb er im Geheißnis physisch und psychisch zusammengebrochen ist, weshalb sein Leben ein so jähes Ende genommen hat. Einerlei, ob selbst gewollt oder nicht. Höfle hat das Maß der Dinge verloren und ist daran zu Grunde gegangen.

Der Prozeß Barmat ist viel mehr als das. Er bedeutet einen Beitrag zur Sittengeschichte der politischen und der Finanzkreise während und nach der Inflationszeit.

Die Tagung der Arbeiter-Bildungsausschüsse

Im Anschluß an den Parteitag traten am Sonnabend nachmittag im Kieler Gewerkschaftshaus der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit und die Bezirksbildungsausschüsse der Partei zusammen. Den Vorsitz führte Genosse Schulz. In den Verhandlungen hatten sich an 100 Delegierte und Gäste aus allen Teilen Deutschlands eingefunden.

Heinrich Schulz berichtete über die Tätigkeit des Sozialistischen Kulturbundes. Der Redner rief auf zum Kampfe gegen die Kulturreaktion. Leider ist es nicht gelungen, das Gesetz zur Bekämpfung von Schund und Schmutz, das leicht zu einer Waffe in den Händen der Rückwärtler werden kann, zu Fall zu bringen. Mit um so größerer Energie muß daher der Abwehrkampf gegen das geplante Reichsschulgesetz geführt werden. Denn unter der jetzigen Regierung können die Gefahren eines solchen Gesetzes gar nicht überschätzt werden. Daher müssen allerorts die Massen des Volkes zum Widerstand aufgerufen werden.

Franken-Zeit sprach über die Aufgaben der örtlichen Kulturartelle: die zunehmende kapitalistische Konzentration zwingt auch die Arbeiterklasse, durch Vereinigung ihres organisatorischen Aufbaues ihre Kräfte mehr zusammenzufassen. Kulturartelle machen es möglich, die Zersplitterung im Bildungswesen, die hemmend wirkt, nach und nach zu überwinden. Kulturartelle können und müssen darüber hinaus richtunggebend wirken, ohne aber das Eigenleben der angeschlossenen Organisationen zu erlöchen. Kulturartelle können Aufgaben in Angriff nehmen, die über den Rahmen der Einzelorganisation hinausgehen (zum Beispiel Massenfeiern). Kulturartelle sollen dem Ringen und Schwen der Masse Ausdruck geben, ihrem geistigen und kulturellen Leben einen neuen Inhalt geben.

Erstgenannte legte dar, welche Stellung die Arbeiterschaft zum Rundfunk einnehmen muß. Die Mitarbeit der Arbeiterschaft am Rundfunk ist unter allen Umständen geboten, damit der Rundfunk nicht einseitig kapitalistisch-bürgerlichen Interessen dient, sondern auch der sozialistischen Ideen- und Gehirnsarbeit nutzbar gemacht wird. Diese Bestrebungen können gefördert werden durch eine sachliche Radiokritik in der Arbeiterpresse, in den Überwachungs- und Kontrollausschüssen und Kulturbeiräten, durch Einrichtung besonderer Rundfunkartelle für die Programmgestaltung. Vor allem aber ist es notwendig, die Arbeiterkörper dem Arbeiterradio zu zuführen als der Radio-Organisation, die für die sozialistische Arbeiterschaft in Betracht kommt. Der Arbeiterradioclub ist überall von den Arbeiterbildungsorganisationen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Stein berichtete über den Stand der Bildungsarbeit in den Bezirken und gab Ratschläge für die Bildungsarbeit im kommenden Winter: Veranstaltung von Bildungs-konferenzen, Kulturtagungen und Kulturwochen, Schaffung eines Stabes von sozialistischen Funktionären und marxistische Schulung der Massen. Besonders wichtig ist die Schulung des Nachwuchses. Daher ist es notwendig, auch die Jungsozialisten mit unseren Bildungsorganisationen in Verbindung zu bringen, um sie in unsere Parteiarbeit einzuführen. Die Bildungsarbeit soll zur Vertiefung des Parteilebens führen. Des weiteren legt der Redner dar, welche Formen der Schulungsarbeit in Frage kommen (Wanderkurse, Ferien-, Spezial- und Wochenendkurse, Diskussionszirkel, namentlich für junge Genossen, Abendkurse usw.). An Volkshochschulen sollten wir uns nur dort beteiligen, wo unser Einfluß unbedingt gesichert ist.

Weimann gibt ergänzend eine Reihe praktischer Hinweise auf die vom Reichsausschuß in Angriff genommenen Arbeitsgebiete. Der Redner weist auf die vom Reichsausschuß neu in Angriff genommenen Arbeitsgebiete hin. Besonders nachdrücklich weist der Redner auf die nunmehr zur Verwirklichung gelangende proletarische Film-Woche hin (die zur Wochenchau ausgeht und werden soll), für die sich die Genossen in allen Orten bei den Leitungen der Kinotheater einsetzen sollten.

In jedes der Referate mündete sich eine längere, sehr lebhafte Debatte, die sich durchweg im Sinne der Referenten bewegte. Allgemein wurde es als notwendig erkannt, das Bildungswesen in organisatorischer und finanzieller Hinsicht zu vereinfachen. Dabei soll aber jede Schablonisierung vermieden werden.

Dann schloß der Vorsitzende, nachdem er noch die Auf- forderung an die Genossen gerichtet hatte, die Deutsche Kunstgemeinschaft zu unterstützen, die Verhandlungen.

Aus aller Welt.

Asien und Bermanow glücklich glücklich.

In einem 100-Kilometer-Dauerrennen, das am Mittwoch auf der Leipziger Rennbahn stattfand, führte der Berliner Rennfahrer Franz Kruppa im 90-Kilometer-Tempo hinter seinem Sprinter in einer Kurve so unglücklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, einen doppelten Schenkelbruch und mehrere Arm- und Beinbrüche. In demselben Rennen führte kurze Zeit später außerdem der Berliner Rennfahrer Lewakow und mußte ebenfalls besinnungslos mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Frau Ebert verunglückt.

Frau Louise Ebert, die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten, erlitt in ihrer Wohnung in der Duisburger Straße in Berlin einen Unfall. Sie glitt auf dem Teppich aus und brach sich den rechten Arm oberhalb des Handgelenks.

Schwere Verletzung Dr. Broechers.

Am dritten Verhandlungstag des Kölner Giftmordprozesses fand die Vernehmung der Zeugen statt. Der Assistenzarzt des Marienhospitals, in dem Oberreuter starb, erklärte, der ärztliche Befund des Kranken Oberreuter habe ergeben, daß er ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Einige Tage später, nachdem Dr. Broecher ohne Wissen der Anfallsärzte dem Assistenzarzt Rosalverjan eingehend berichtet hatte, begannen die Hospitalärzte gegen Dr. Broecher Verdacht zu hegen. Als dann Oberreuter am Karfreitag starb, äußerte der Zeuge Dr. Broecher gegenüber, daß man den Toten sezieren wolle, um über die Todesursache Klar zu sehen. Darauf knickte Dr. Broecher zusammen und erklärte, dann sei er verloren, denn er habe dem Verstorbenen ein Quecksilberpräparat gegeben. Broecher machte dann dem Anfallsarzt den Vorwurf, die Eingeweide des Toten mit denen einer anderen Person zu verwechseln, damit nicht festgestellt werden könne, warum er verstorben sei. Das lehnte der Anfallsarzt ab, worauf Broecher Anstalten zur Flucht traf. Der Assistenzarzt und der Oberarzt des Krankenhauses haben dem Anfallsarzt zur Flucht geraten. Die Darlegungen des Assistenzarztes werden im wesentlichen von den Krankenschwestern bestätigt. Uebereinstimmend wird von dem Zeugen außerdem be-

kundet, daß Broecher oft nach Alkohol gerochen habe, wenn er ins Krankenhaus gekommen sei; auch im Krankenhaus selbst habe er getrunken. Ein von der Verteidigung geladener Zeuge sagte aus, daß Broecher am Morgen der Tat in einer Wirtshaus in der Nähe des Krankenhauses 14 Glas Bier getrunken habe. Der Genesende, der mit Broecher in Amsterdam zusammentraf, verschante sich ebenso wie seine Kollegen hinter das Amtsgeheimnis, weil sonst ein großer Teil der katholischen Bevölkerung des Bezirkes zur Geistesfreiheit verlorener würde. Selbst da, wo Frau Oberreuter dem Geistlichen die Auslagerlaubnis erteilt wurde diese verweigert. Zum Schluß des dritten Verhandlungstages wurde dann noch der Sektionsbefund der Leiche des Ermordeten bekanntgegeben. Er hat ergeben, daß bei dem Toten keine Spur von Syphilis gefunden werden konnte. — Am Donnerstag folgen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung.

Schwerer Unfall auf der Berliner Stadtbahn.

Auf der Berliner Stadtbahn ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Mittwoch zwischen dem Bahnhöfen Savignypfad und Zoo ein schwerer Unfall. An dem Unterbau der Stadtbahn werden gegenwärtig wegen der bevorstehenden Elektrifizierung umfangreiche Umbauten vorgenommen. Infolge der starken Niederschläge und der Erwärmung der Luft lag am Mittwoch morgen ein dichter Nebel über den Gleisen der Stadtbahn. Als eine Arbeiterkolonne, die zwischen dem Bahnhöfen tätig war, gegen 4 1/2 Uhr morgens sich zu einer Frühstückspause nach dem Bahnhof Zoo begeben wollte, überhörten vier der Arbeiter das Warnungssignal, das den herannahenden Kölner Personenzug ankündigte. Die beiden Arbeiter Osterode und Schöne wollten im letzten Augenblick noch schnell das auf dem Gleis liegende Handwerkszeug wegräumen, wurden dabei aber von dem plötzlich aus dem Nebel auftauchenden Zuge erfasst und überfahren. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Schachtmeister Barisch und der Arbeiter Bokle konnten im letzten Augenblick noch zur Seite springen, wurden aber noch von der Maschine erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitten Schädel- und innere Verletzungen sowie Rippenbrüche, doch dürften sie mit dem Leben davonkommen.

Verheerungen eines Wirbelsturms.

Das im hinterpommerischen Kreis Neustettin gelegene Dorf Strichig wurde von einem folgenschweren Wirbelsturm heim-

gesucht, der innerhalb zwei Minuten elf Häuser einriß und zehn Dächer abdeckte und diese bis zu 250 Meter weit forttrug. Die höchsten Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt. Gleichzeitig ging ein furchtbarer Hagel nieder, der an Bäumen und den Säulen ungeheuren Schäden anrichtete. Die Ernte ist nahezu vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. Alle Fernspreche und elektrischen Leitungen sind zerstört worden. Zum Glück erforderte die Sturmkatastrophe keine Menschenopfer, dagegen sind mehrere Tiere, auch ein Pferd, getötet worden.

Schweift auf der Bühne.

Die Geschichte des braven Soldaten Schweift, von Jaroslaw Jasek, auf die wir unsere Leser nachdrücklich aufmerksam machen, wird jetzt von Max Brod und Hans Reiman für die Bühne bearbeitet. Die Berliner Aufführung dieser köstlichen Weltkriegsatire wird voraussichtlich im kommenden Winter mit Max Kallenberg in der Titelpartie erfolgen.

Wann der Diktator Kereswein tritt.

Vor einiger Zeit berichteten die spanischen Blätter, daß der General Primo de Rivera, als er „wie gewöhnlich“ bis in die späte Nacht arbeitete und einen Akt lichte, einen Unfall erlitten hat. Er stieg an ein Möbelstück und infolge seiner Uebermüdung fiel er ohnmächtig nieder, zum Glück, ohne sich ernstlich zu verletzen. Nun ist es in Spanien bekannt, daß der Diktator, der aus Keres stammt, dem süßen Wein seiner Heimat nicht abgeneigt ist und infolgedessen öfter in einen Zustand gerät, in dem er leicht das Gleichgewicht verliert. Ein italienischer Journalist ließ es sich einfallen, die Uebermüdung des Diktators, wenn auch nur andeutungsweise, mit dem Kereswein in Zusammenhang zu bringen. Primo de Rivera verstand die Andeutung und er ließ die den vorläufigen Journalisten auf unbestimmte Zeit in die Verbannung.

Ein großer Passagierdampfer untergegangen.

Nach Meldungen aus Manila ist der Dampfer „Negros“, der den Verkehr zwischen den Inseln der Philippinen besorgt, in einem Taifun gescheitert. 108 Personen sind ums Leben gekommen. Zwei weitere Dampfer des Philippinen-Dienstes sind seit drei Tagen überfällig und man befürchtet, daß auch sie untergegangen sind.

Das Haus der
billigen Preise!

Alles, was Sie zum
Pfingstfest

gebrauchen
finden Sie bei uns in
großen billigen Sortimenten!

Durch umfangreiche Selbstanfertigung
gute, spottbillige

Waschbekleidung

für
Damen * Mädchen
Herren und Knaben



Achtung!
Getragene Herren-Anzüge von 11.50 RM.
sowie Neue Herren-Anzüge von 16.50 RM. an
finden Sie in größter Auswahl bei
D. Juliusburger
Kaiserlich-Königliche Straße 31, Westtümpel 1677

Achtung!
Anzug-Zulaten
4 bis 12 RM., Kitzel 2RM. 48
bis 90 RM., Seidenwand 2RM.
35 RM. bis 1.20 RM., Karmel-
furter 2RM. 48 RM. b. 1.40 RM.,
Garn 1000 RM. 25-70 RM.,
100 Sappawürfel 3 RM.,
Wale-Schwarzseide 100 Knott
2.00 b. 8.00 RM., Kasse 2 RM.,
3-10 RM., Kasse 15 RM.,
13 RM., Seidstoffe 15 RM.,
Detail und Extras

Berold Lippert
Friedrichstraße 18
Filiale: Oberstraße 17.

Schiffahrt
Fahrräder
Gummis, Zubehör billig.
Damenräder mit Preis von
65 RM. an.
Geiz, Freiberger Straße 18
Ede Frauenstraße

Lebniger
Stoffwaren
Karlshöhe Gartenstraße
erstklassig
prima Hoblerleise
Schiffes
und Ankleidewerk
3 Bände 1.- 2RM.

Liederbuch
des Hochschmieders
Schwarz - Rot - Gold
68 Lieder mit Noten
Preis 90 Fl.
Hauptstadt

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
empfehle:
Schwarze Lederhosen 3 Draht . . . 15 u. 12 RM.
mit Leder 16 u. 13 RM.
Schwarze Tuch-Lederhosen
auch mit Schmitz 6.50 RM.
Kleider-Leder in Leder von 7 RM. an
Große Auswahl in
Kleider-Leder, Leder und Leder.
Eugen Hamburger
Tischstraße 31, Ede Frauenstraße

Jedem ein Fahrrad!
Wichtiges ganz nach Wunsch.
Größe Wunsch von 65 RM. an. Zubehör gratis.
R. Mühlke & Sohn
Zentralienstraße 55, Nähe Taschenstraße.

Noch zu Pfingsten!

**Ein Sonder-Angebot
Damen-Hüte**

welche einen weit höheren Wert repräsentieren,
zu nachstehenden fabelhaft billigen Preisen!

Serie I	Serie II	Serie III
Kl. Glocke mit Seiden-Kopf und Strohrand .	Jugendliche Strohglocke ombriert, Geflecht Laufhut in hellen Farben .	Hoch- sommerhut für helle Kleider . . . Frauenhut extra leichte Verarb. Flott. Laufhut in eleganter Ausfüh.
2⁹⁵	4⁵⁰	6⁹⁰
Backfisch. Hut, bunt, Bordengeflecht.	Frauenhut mit Bandgarnitur .	

Verkauf soweit Vorrat! - Besichtigen Sie das Spezialfenster!

LINDEMANN & CO.
A.G.
DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN

BRESLAU 1, OHLAUER STRASSE 71-73

Radrennbahn Grünleiche 1. und 2. Pfingstfeiertag:
abends 6 Uhr!

Riesenkunst-
2 Feuerwerke
der **Gebr. Pinto**

veranstalten die **Sirius A.-G.-Wien** und **Deichmann & Co.-Berlin**

Vor und während der Vorstellung: **Monstre-Konzert**

Vorverkauf: Gebr. Barasch, Ring, Ludwig, Blücherplatz, Komms, Museumplatz, u. Radrennbahn.

Damenhüte
sanz besonders preiswert - Große Auswahl
Gustav Thomas

Hutfabrik / Umpresserei
Ketzberg 24 Kätzelohe 35

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Oberbett, 2 Riffe
mit rotem Inlett
für 24.00 RM. zu verkaufen
Freiburger Str. 6, h. 11.

Lachen links

Das Witzblatt
der Republik

Heft 35 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen.

Buchdruckerei Volkswacht
Flurstraße 4/6

Wanderer!

Ausflügler!

Ludwig Lessen, Ein Wanderbuch, An deutschen Seen,
Flüssen und Buchten, illustriert, kartoniert. . . nur 30 Pf.

Friedrich A. Seyffert, Der Wanderer, kartoniert 50 Pf.

Kurt Grotzewitz, Sonntage eines Großstädtlers in der
Natur, alte Ausgabe, Ganzleinen nur 1.25

Neue Ausgabe mit 12 Holzschnitten von Hans Goetsch,
Ganzleinen 2.80

Kurt Grotzewitz, Unser Wald, ein Volksbuch, herausgegeben
von Wilhelm Bölsche, mit zahlreichen Photographien
in Ganzleinen 6.75

Umgebungskarten und Führer laufend vorrätig!

Volkswachtbuchhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 Neue Taschenstraße 11

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. Juni.

Birken im Frühling.

Wer steht nicht die Birke in ihrem Frühlingskleid? Schon Mitte bis Ende April sprengt der aufsteigende Saft die Knospen...

Schlank strebt die Weißbirke aufwärts. Senkrecht hängen bei den alten Bäumen die dünnen Zweige herab...

Im Winde schaukeln die sämigen, meterlangen Zweige hin und her. Auch die Blätter drehen sich um.

Zwischen all dem zarten Grün schaut das Weiß der Rinde hervor. Schon von weitem erkennt man daran unter allen Bäumen die Birke.

Noch hängen Birkenföhren zwischen dem jungen Grün. Die Bestäubung ist freilich schon vor sich gegangen.

So schmückt ihr zartes junges Grün wieder die Wälder.

So schmückt ihr zartes junges Grün wieder die Wälder. So glitzern im Sonnenschein ihre Blätter an den Seiten der Landstraße...

Wohin zu Pfingsten?

Eine „alpine“ Kreuzpartie nach den Sulentippen am Jobten.

Trotz der großen Volkstümlichkeit, deren sich der alte „Bater Jobten“ erfreut, ist er in seiner ganzen Ausdehnung noch viel zu wenig bekannt.

Am 5.42 (W.P.) oder um 6.16 treten wir unsere Fahrt mit dem Jobtenzüge an und fahren durch bis nach Ströbel.

Wir wandern dann in südwestlicher Richtung rechts herum am Fuße des Jobtenfelsens auf die Ortshöhe zu.

Wir wandern dann in südwestlicher Richtung rechts herum am Fuße des Jobtenfelsens auf die Ortshöhe zu.

Wir wandern dann in südwestlicher Richtung rechts herum am Fuße des Jobtenfelsens auf die Ortshöhe zu.

Wir wandern dann in südwestlicher Richtung rechts herum am Fuße des Jobtenfelsens auf die Ortshöhe zu.

Wovon lebt Breslaus Bevölkerung?

Die berufliche und soziale Gliederung der Einwohnerschaft nach den Ergebnissen der Berufszählung.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit haben die Bevölkerung und die Volkswirtschaft Deutschlands grundlegende Veränderungen erfahren.

Innerhalb der Gemeinden kommt den Großstädten, wie alle Gemeinden von 100 000 und mehr Einwohnern bezeichnet werden, eine besondere Bedeutung zu.

Wovon lebt die Bevölkerung Breslaus? Um diese Frage zu beantworten, betrachten wir, wie sich die Einwohnerschaft, das heißt die Erwerbstätigen einschließlich ihrer nicht berufstätigen Angehörigen auf die in der Berufszählung unterschiedenen Wirtschaftsabteilungen verteilt.

Table with 2 columns: Berufskategorie and Prozent. Includes Landwirtschaft, Industrie, Handel, etc.

39 Prozent der Bevölkerung lebt von der Industrie, und zwar je 10 Prozent von der Metallindustrie und vom Bekleidungs- und Textilgewerbe.

Pfählen erbaute Schutzhütte (die von Wanderslegeln gar über zugerichtet worden ist). Ein prächtiger Ausblick auf das nordwestliche Jobtenvorland lohnt die kleine Mühe.

Der Abstieg geht über steile Stufen gerade hinunter bis ins Schalleral. Ein wenig oberhalb des plätschernden Bäckleins, wenige Schritte nach rechts lassen uns noch eine idyllische Felsenrampe erreichen.

Rückverbindungen: ab 18,23, Breslau Hbf. 19,21 oder ab 19,43, Breslau Hbf. 21,03 oder ab 20,20, Breslau Hbf. 21,21 oder ab 21,10, Breslau Hbf. 22,09.

Keine amerikanischen Häuser in Breslau. Bekanntlich ist der Gehalts an den Bau von amerikanischen Häusern von uns schon früher abgelehnt worden.

In einer hiesigen Zeitung sind Nachrichten über ein Angebot der Chapman-Gruppe an die Stadt Breslau veröffentlicht. Das amerikanische Angebot auf Durchführung eines umfangreichen Bauprogramms bietet nach eingehender Prüfung keine Grundlage für eine erfolgreiche Bekämpfung der Wohnungsnot.

Weiter unterrichtet uns die Berufszählung über die soziale Gliederung der Bevölkerung nach der Stellung im Beruf, ob selbständig (Unternehmer und Beamte) oder in abhängiger Stellung (Angestellter oder Arbeiter usw.).

Table with 2 columns: Soziale Schichten and Prozent. Includes Selbständige, Angestellte, Arbeiter, etc.

Die Arbeiterkraft ist mit 38 Prozent Anteil am stärksten vertreten, an zweiter Stelle stehen die Angestellten und Beamten (27 Prozent). Auf die beiden großen Arbeitnehmerkategorien entfallen also fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung.

Die wertvollsten Erkenntnisse bringt uns ein Vergleich mit der vorhergehenden Berufszählung vom Jahre 1907, er zeigt uns, in welchem Maße die Proletarisierung der Bevölkerung fortgeschritten ist.

Die Zahl der Erwerbstätigen um 29 Prozent zugenommen, die der Angestellten, Beamten, Arbeiter und mithelfenden Familienangehörigen um 41 Prozent, die der Selbständigen dagegen nur um 20 Prozent.

Die Zahl der Erwerbstätigen um 29 Prozent zugenommen, die der Angestellten, Beamten, Arbeiter und mithelfenden Familienangehörigen um 41 Prozent, die der Selbständigen dagegen nur um 20 Prozent.

wohnungen auf 135 Prozent der in Breslau ortsbildlichen Friedensmieten. Diese Mieten sind insbesondere für die minderbemittelte Bevölkerung zurzeit nicht tragbar.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft. Vor dem Großen ermittelten Schöffengericht stand am Mittwoch der 32 Jahre alte Schlosser Richard Wurf, um sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft. Vor dem Großen ermittelten Schöffengericht stand am Mittwoch der 32 Jahre alte Schlosser Richard Wurf, um sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten.

werden. Tatsächlich ist aber nach dem Grad der Verurteilung, die auf Grund eines Abglaubens in dem Geschäft des Berges ausgeführt worden war, anzunehmen, daß es mehrere Einbrecher gewesen sind. Wurst erklärte, daß ihn nur die Not zu dieser Tat getrieben habe. Nach Verurteilung seiner letzten Strafe habe er keine Arbeit bekommen. Als früherer Matrose habe er sich dann auf die Wanderlust begeben und sei bis Mexiko und Cuba gekommen und doch dann aus Sehnsucht nach Breslau wieder zurückgekehrt. Hier war er nun wieder arbeitslos, und da es kurz vor Weihnachten war, sei er den Einführungen des ober-schlesischen Freizugs erlegen. Mit 70 Wurst Zigaretten ist Wurst und der angebliche Freizug nach Beuthen gefahren, um diese dort zu verkaufen. Den Einbrechern war dadurch die Arbeit sehr leicht gemacht worden, daß es ihnen gelungen war, den jungen Haus-hälter des Kaufmanns Berger zu überreden, ihnen für wenige Augenblicke den Laden Schlüssel zu überlassen. Dadurch konnten sie sich eine Abdruck verschaffen und sich einen Schlüssel anfertigen lassen. Die Gewalttätigkeit für Wurst den Schlüssel anfertigen zu lassen, hatte Kleiner übernommen, der von den gestohlenen Zigaretten dafür 1000 Stück bekam. Das Gericht verurteilte diesmal dem Wurst mitbedingte Umstände und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus, woraus ihm die Unterjuchungshaft an-gerechnet wird, und drei Jahren Ehrverlust. R. erhielt sechs Monate und R. für seine Gefährlichkeit drei Monate Ge-fängnis.

Eine Brücke eingebrochen.

Zahlreiche Kinder ins Wasser geküßt.
Die Feuerwehr meldet:
Gestern um 17 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfe nach der Badeanstalt am Ohltaufstieg gerufen. Die nach der Bade-anstalt führende Brücke war durch Ansammlung von Kindern überlastet worden und zusammengebrochen. Die auf der Brücke stehenden Kinder waren dabei zum Teil mit ins Wasser gefallen. Nach Angaben von Zeugen sollen es etwa zwölf oder dreizehn gewesen sein. Die Kinder wurden sofort durch das badende Publikum aus dem Wasser gezogen und in Sicherheit gebracht. Der Feuerwehr blieb es daher nur vorbehalten, den Grund des Wassers abzusuchen, um festzustellen, ob Kinder beim Netzen übersehen worden waren. Da nach längerem Absuchen keine Kinder mehr gefunden wurden, muß angenommen werden, daß es gelungen ist, alle Kinder herauszuholen.

Das Städtische Presseamt teilt zu diesem Vorfall mit:
Im Knabenbade am Ohltaufstieg ist am Mittwoch nach-mittag ein Steg, auf dem zahlreiche Kinder standen, durch-gebrochen. Etwa dreißig Kinder fielen ins Wasser, konnten aber sämtlich ohne irgend einen Schaden erlitten zu haben, gerettet werden. Der Unfall ereignete sich durch den Schichtwechsel der Badenden, der täglich um 5 Uhr nachmittags eintritt. Die Schulkinder, die die Anstalt von 2 Uhr an besuchen und bis 5 Uhr verbleiben dürfen, konnten sich bei dem heißen Wetter nicht vom Wasser trennen. Freibadende, denen die Anstalt von 5 Uhr an zur Verfügung steht, drängten nach, so daß auf dem Stege ein Wasserandrang entstand, dessen die Bademeister im Augen-blick nicht Herr zu werden vermochten. Es trat infolgedessen eine Überlastung des Steges ein, die zu seinem Einsturz führte. Gegenwärtig ist die Unfallstelle abgeperrt. Durch geeignete Maßnahmen wird dafür Sorge getragen werden, daß eine Wieder-holung ähnlicher Vorkommnisse nicht eintritt.

Hausinssteuer.

Die Grundbesitzer haben bei Zahlung der Haus-inssteuer für April und Mai 1927 Beträge für bedingte Mieter geküßt, ohne neue Anträge auf Stundung dieser Hausinssteuer-anteile einzureichen. Wenn die noch fehlenden Anträge nicht bis zum 15. Juni eingehen, müssen die städtischen Steuerämter die noch nicht gezahlten Hausinssteueranteile vom Grundbesitzer-eigentümer einmahnen und nötigenfalls betreiben. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die vor dem 1. April 1927 ge-fällten Stundungsanträge für die Zeit vom 1. April 1927 ab keine Gültigkeit haben.

Die mißliebige Uniform.

Ein Stappenzoffizier denunziert Frontkämpfer.
Im Liebich-Orchester befinden sich eine Anzahl ehemaliger Militärmusiker, die den Krieg mitgemacht und zum Teil schwere Wunden erlitten haben. Und wie es bei solchen Leuten üblich ist, die den Krieg in seinem Grauen kennen lernten, haben sie sich dem Reichsbanner angeschlossen. Als ehemalige Soldaten haben sie oft in Uniform konzertiert, ja die Militärmusikanten waren sogar bei Feiern des Publikums sehr beliebt, so daß es weiter nicht Wunder nimmt, wenn sie auch jetzt gelegentlich in ihrer Uniform zum Dienst erscheinen. Das Liebich-Orchester ist ja auch, wie alle Theaterorchester, den Blicken des Publikums entzückt, so daß irgend eine Kleidung nicht vorgeschrieben ist. Einem ah, ah, Offizier vom Adel aus der geschlagenen kaiser-lichen Armee blieb es vorbehalten, an der Uniform der verdeckt stehenden ehemaligen Frontkämpfer Anstoß zu nehmen, und so schrieb er an die Liebich-Direktion folgenden Brief:
Breslau, d. 30. 5. 27.

Dir. des Liebich Theaters
Hier
Es dürfte Ihnen wohl noch unbekannt sein, daß von Ihren wert geschätzten Orchester 10 Herren dem Reichsbanner schwarz, rot, gold angehören. Wenn die Musiker Konzerte Marsch-musiken u. s. w. geschlossen spielen, in Windjucken und links eingepackter Reichsbannerfahne ist es eigentlich genug. Gestern Sonntag kamen die Herren Musiker in voller Uniform zum Abendkonzert und verrichteten in dieser Garderobe ihren Dienst. Es macht kein gutes Renommee wenn man als ehem. Offizier in Ihren wertigen Theater anwesend ist, und das Orchester in dieser aufmachung steht. Also verweigert Herr Direktor nehmen Sie diese Werbung, die unter Band R. ehem. Offizier an die Öffentlichkeit appelliert und Sie einen größeren Schaden erleiden. Keines erachtens muß ein Musiker un-politisch sein ob er bei Liebich, Schauspielhaus, Ring oder sonst wo beschäftigt ist.

Hochachtungsvoll
R. n. R.
Breslau 18
Kleinburg
Es waren gestern Abend noch mehr Fälle anwesend die gleiches beobachtet und meiner Meinung sind.
Ob Herr R. B., der sich schämt, mit vollem Namen zu zeichnen, auch Anstoß genommen hätte, wenn die Frontkämpfer statt der Reichsbannerfahne ein Stahlfeldzeichen an der Windjucke gehabt hätten, wollen wir nicht untersuchen. Es genügt, den Offiziersgeist zu kennzeichnen, der Frontkämpfer denunziert, den Arbeitgeber vor ihnen warnt und ihn mit Beschuldigung bedroht.
Die Drohung aber versängt nicht, wir geben der Offen-liebigkeit von der Angelegenheit Kenntnis, und die der Bund ehemaliger Offiziere an die Öffentlichkeit appelliert und zum Bogelot verurteilt.
Schämi auch, ihr ehemals kaiserliches Denunziantensped!

Radfahrer-Jugend — Grenzlandfahrt!
Nur noch einige Stunden trennen uns von unserer Pfingst-fahrt. Es regnet die letzte Planung an alle gemeldeten Teil-nehmer von Breslau, am 5 Uhr pünktlich am Freiburger Bahnhof zu sein. Der Sonntagstag ist am Dienstag gerader vom Radweg 3. Um 5.10 Uhr erfolgt die Ausgabe der Fahrpläne. Diese sind schon mit Sorgfalt zu befehlen versehen. 5.20 Uhr beginnt das Verladen der Räder, so daß wir gleich in unseren extra besetzten Wagen einsteigen können. 6.00 Uhr geht es mit dem Sonntag bis Dittelsdorf, wo uns nach 23 Kilometern aus dem Bus 3 Quartiere. Den Wechselstunden Sportgruppen ist es gelungen, einen Wagen zu finden, der den Pferdebeitrag der

Freiwerthshausliches Jugendbrot.
Die Karlsruher-Jugend. Wir geben Pfingsten nicht auf. Heute Abend ist im Gewerkschaftshaus ein Zusammenkunft aller Pfingstbesucher, (Freitag) letzter Tag für Erörterung der Pfingst-sonnabend, den 4. Juni, Abfahrt des ersten Trupps unter Leitung des Kollegen Marquardt. (Mittwoch) Sonntag, um 10 Uhr, treffen sich alle Teil-nehmer am Gaujugendtag vor dem Hauptbahnhof.
Jugendsozialisten. — Arbeiterjugend.
Heuteabend am Freitag, den 3. Juni, abends 8 Uhr: Heim 1, Kleinfeldstraße. Vespersion der Pfingstbesucher.
Heim 2, Döner Straße. Vortrag: „Wie stehen wir zur bürgerlichen Wande-rjugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 3, Bendorfsstraße. Vortrag: „Wie stehen wir zur bürgerlichen Wande-rjugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 4, Kerschmiedstraße, Sprudelstraße. Vortrag.
Heim 5, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 6, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 7, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 8, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 9, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 10, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 11, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 12, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 13, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 14, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 15, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 16, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 17, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 18, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 19, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 20, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 21, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 22, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 23, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 24, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 25, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 26, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 27, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 28, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 29, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 30, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 31, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 32, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 33, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 34, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 35, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 36, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 37, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 38, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 39, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 40, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 41, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 42, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 43, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 44, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 45, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 46, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 47, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 48, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 49, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 50, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 51, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 52, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 53, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 54, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 55, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 56, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 57, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 58, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 59, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 60, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 61, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 62, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 63, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 64, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 65, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 66, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 67, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 68, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 69, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 70, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 71, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 72, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 73, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 74, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 75, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 76, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 77, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 78, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 79, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 80, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 81, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 82, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 83, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 84, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 85, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 86, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 87, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 88, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 89, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 90, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 91, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 92, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 93, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 94, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 95, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 96, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 97, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 98, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 99, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.
Heim 100, Kerschmiedstraße. Vortrag: „Stellung zur bürgerlichen Jugend“. Referent: G. R. i. s. t. e.

Band der Freidenkerjugend.
Wir kommen heute abends, 8 Uhr, im Heim, Grünstraße 14/16, zusammen. Die Pfingstbesucher müssen bestimmt das Geld für die Eisenbahnfahrt mitbringen.
Arbeiter-Samariter!
Donnerstag, den 2. Juni, fällt der Kolonnen-Abend aus, er findet wegen der Technikerkonferenz erst nach Pfingsten statt. Dafür ist Donnerstag Arbeitsabend auf dem Gelände, zu dem alle Mitglieder ersichteten.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute, Donnerstag, 8 Uhr, gelangt als 18. Abonnements-Vorstellung der Serie E. H. I. O. T. O. M. S. „M. A. R. C. H. A.“ zum letzten Male in diese Spielzeit zur Aufführung. Freitag, 8 Uhr, 20. Abonnements-Vorstellung der Serie C. „Bellagari“.
Oper-Theater. Donnerstag und Freitag finden die amüsantesten letzten Aufführungen von Mollats erfolgreichem Lustspiel „Spiel im Schloß“ statt. Am Sonnabend, den 4. Juni, findet die erste Aufführung von Bernard Shaw's Komödie „Androlinos und der Löwe“ statt.
Oper-Theater. Heute und morgen die beiden letzten Aufführungen von „D. K. O. S.“. Ab Sonnabend, 4. Juni, ein Spiel in vier Akten von Edward Knobels, in der Inszenierung von Ernst Rehfisch.
Schauspielhaus. Heute, Donnerstag, und die folgenden Tage gelangt die bei ihrer Erstaufführung mit größtem Beifall aufgenommene Operette „Die Siegerin“, Musik von Peter Tschaikowsky, zur Darstellung.

Bereinstalender.

Musikische Arbeitsgemeinschaft. Heute abend spricht Herr Dr. Wode vom Geo-graphischen Institut der Universität über seine Eindrücke und Ergebnisse in Rußland. Nege Beteiligung wird erwartet. Gäste willkommen.
Handwerkerbund, Gewerkschaft Breslau. Eine Gruppe der Pfingst-ler 1. e. g. e. Die für Sonnabend, den 4. Juni vorgesehene Versammlung der Jag-gruppe findet nicht statt und ist verlegt auf Sonnabend, den 11. Juni, nach-mittags 7 1/2 Uhr, Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses.
Die Jaggruppenstellung.

Räder (Stück 54 Mark) bei der Grenzbehörde disponiert hat; müßten eine Jagtour gar nicht in Betracht, sondern wir fahren per Rad bis Weidelsdorf und dann weiter nach Adersdorf. Also Jugendgenosseninnen und Genossen, laßt euch die schöne Pfingsttour nicht entgehen. Es heißt, ob Regen oder Sonnen-chein, um 5 Uhr pünktlich in Breslau am Bahnhof sein, für die übrigen Jugendmitglieder im Gau gilt es ebenfalls, um 8 1/2 Uhr in Dittelsdorf zu sein. Es sei noch mitgeteilt, daß jeder Teil-nehmer kein Rad gut in Ordnung haben muß, anderenfalls ist es besser, er bleibt zu Hause. Bitte Mundvorrat mitnehmen, und wer von den Jugendgenossen im Besitze einer Mundharmonika ist, sie ebenfalls mitzubringen. Also „Gruß auf“ zur fröhlichen Fahrt. Die Provinzpresse, insbesondere die „Vergewalt“, wird um Abdruck gebeten.
H. Land, Gau-Jugendleiter.

Auswahl aus den Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

Reichmarkt 7/9.
Leihstelle geöffnet werktäglich von 9 bis 14 Uhr.
Reigenstein, R.: Die hellenist. Mysterienreligionen. 3. Aufl. 27. — Adler, A.: Das heutige Weltbild aus e. idealist. Prinzip entwickelt. 22. — Schütz, Martin: Kants Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft erklärt. 27. — Bauer, E.: Hörschuldige Wirtschaftsgeschichte. 27. — Lepp, Herm.: Monopole, Kartelle und Trusts i. d. Geschichte u. Gegen-wart d. engl. Industrie. 2. Aufl. 27. — Oppenheimer, F.: Soziologische Streifzüge. 27. — Webdigen, W.: Theorie des Ertrages. 27. — Wächter, H.: Musikökonomik u. Musikpolitik. 27. — Schering, A.: Geschichte des Instrumentalkonzertes. 2. Aufl. 27. — Gerstenberg, R.: Die ideale Landschaftsmalerei. 23. — Mayer, A. E.: Mittelalterliche Plastik in Spanien. 22. — Schmidt, B. J.: Deutsche Malerei um 1800. I. 22. — Seyd-litz, W. v.: Geschichte d. japanischen Karbenholzschnittes. 3. Aufl. 21. — Kohirausch, E.: Bewegungsbilder. 4. Aufl. u. 3. Spat-hier. 27. — Ellinger, G.: Angelus Silesius. 27. — Haupt-mann, Karl: Tantalus. 27. — Die Odyssee Homers. Deutsch erneuert von Albrecht Schaeffer. 27. — Klotz, R.: Etymolog. Wörterbuch d. europäisch. (germ., roman u. slav.) Wörter oriental. Ursprungs. 27. — Schrödl, A.: Der Architekt d. Viebes von der Nibelungen Not u. die Lösung d. Nibelungen-frage. 27. — Böhler, Joh.: Das deutsche Geistesleben im Mittelalter. 27. — Das älteste Berliner Bürgerbuch. 1453—1700. Hrg. v. B. Gebhardt. 27. — Liebich, Kurt: Ausrüstung u. Rente für familiengeschichtliche Forschungen. 27. — Der Marne-Feldzug. Die Schlacht. Bearb. im Reichsarchiv. 26. — Adler, Friedrich u. Schmitt: Pommern. Ausgenom. v. d. russ. Provinz. 26—27. — Weisl, W.: Der Kampf um das heutige Danzig. Puffina von heute. 26. — Kaufmann, J.: Die Erhaltung der Schiffsfahrzeuge durch Ziver-commissionen. 26. — Schube, Th.: Naturdenkmäler u. Natursehens-würdigkeiten in Schlesien. 27.

* Die letzte Sitzung der **Stadtschulden-Vermittlung** vor den Ferien findet Donnerstag, den 30. Juni, statt.
* **Deutsches Wetter** im Schatten zeigte das Thermometer am gestrigen Mittwoch noch um 1/6 Uhr nachmittags. Das war von der Sonne beinahe etwas zu viel des Guten. Aber da der Mai bekanntlich sehr kühl und regnerisch war, ließen sich die Breslauer die warme Juniwoche ganz gern auf Haupt heinen. Allerdings kam dabei manches Schweißtröpfchen aus den Stirn-poren, namentlich bei den wohlbeleibten Herren, denen Hitze stets ein Grenz ist.
* Die **Städtische Volksschule III**, Königsplatz 7, ist in der Zeit vom 7. bis 26. Juni dieses Jahres montags von 12 bis 1 1/2 Uhr an den Nachmittagen und am Samstag, Mittwochs und Freitags geöffnet.
* Die **Kinderernte des Verbandes für Schulkinderpflege** schließen vor Pfingsten am Freitag, den 3. Juni, abends 6 Uhr, und beginnen am Donnerstag, den 9. Juni. In den Schulen schließen die Festspiele am Donnerstag, den 2. Juni, und beginnen am Dienstag, den 14. Juni; die Mittags-spiele in Parks und Gärten schließen am Freitag, den 2. Juni, und beginnen am Donnerstag, den 9. Juni. Die Kinderernte des Breslauer Verbandes für Schulkinder-pflege sind von Freitag, den 2. Juni, mittags 1 Uhr, bis Donnerstag, den 9. Juni, früh 8 Uhr, geschlossen. Während dieser Zeit wird keine Sperrung veranlaßt.
* Die **Schlesische Kunstausstellung 1927** (Veranstaltungsausschuss) und **Schlesische Kunstausstellung** wird nicht, wie ursprünglich vor-gesehen, am 11., sondern am 18. Juni, im Ausstellungsgelände Schering eröffnet. Durch diese Verschiebung des Termins wurde es möglich, weitere Anmeldungen zu berücksichtigen und das reiche Material beider Ausstellungen beträchtlich zu vergrößern.

Unfalllicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

(Waldbrunn auch mit Quellwange versehen).
Bei heilerem, trockenem Wetter überflogen auch am Mittwoch die Temperatur 30 Grad. In Mitternacht und nachmittags sind wieder Gewitter aufgetreten. Da mit der Fortdauer der Südströmung zu rechnen ist, wird zunächst das meist föhnig-heißere und warme Wetter, das nur durch Wärrer-gewitter unterbrochen werden kann, noch anhalten.
Wochentag für das städtische Glasland, Mittel- und Hochgebirge:
Bei zeitweilig böigem, südlichem Winde föhnig-heißeres, nur vorübergehen-des Wetter, Wärmegewitter, noch sehr warm.

Beste Wetternachrichten.

Datum: 2. 6. 27.	Temperatur			Wetter	Wind	Nieder-schlag mm	Wetter- schlag mm
	heut Std	Maxim. lett 24 Stunden	Min.				
Görlitz	19	23	18	better	SW 2	0	0
Stettin	10	20	10	flaz	SW 3	0	0
Leob. Kr. Sauer	18	20	18	flaz	D 1	0	0
Bad Müllenberg	18	24	16	flaz	S 1	0	0
Görlitz	18	22	15	flaz	D 1	0	0
Waldenburg	18	22	15	better	D 1	0	0
Waldenburg	18	22	15	better	D 1	0	0
Schneeke	18	22	15	better	D 1	0	0
Schneeke	18	22	15	better	D 1	0	0
Tieddorf	22	31	21	flaz	SW 1	0	0
Krieger	22	31	15	flaz	SW 1	0	0
Jobitz	24	30	20	flaz	SW 1	0	0
Bad Müllenberg	24	30	20	flaz	SW 1	0	0
Waldenburg	21	28	17	flaz	SW 2	0	0
Waldenburg	23	29	16	flaz	SW 2	0	0
Waldenburg	21	29	18	better	SW 2	0	0
Waldenburg	24	29	21	flaz	SW 1	0	0
Waldenburg	23	32	20	better	SW 2	0	0
Waldenburg	22	31	17	better	SW 1	0	0
Waldenburg	22	31	17	better	SW 1	0	0
Waldenburg	22	32	15	better	SW 1	0	0
Waldenburg	22	32	16	better	SW 1	0	0

Geschäftliches.

Der Große Bazar. Inhaber Albert Marcus, Ring 11/52, neben Trautner das älteste und renommierteste Haus für Wirtschaftsgüter, Geschenkartikel, Spielwaren und Unterworn, eröffnet mit heutigem Tage nach erfolgtem Umbau sein neue Ausstellungsfläche. Der Neubau ist mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet und bedeutet für Breslau eine Sehenswürdigkeit. Besucher Sie das heutige Interes.
Haarabgabekampagne. Manche Haushaltungen lassen eine gewisse Wohlhabenheit erkennen, obwohl die Einkünfte keine allzu großen sind. Das sind die, die sich in diesem Hause eine moderne Hausfrau wäscht, die alle Vor-richtungen für die häusliche Wirtschaft hat, die sich davon überzeugt, daß die Verbrauchsmittel wie beste Kupfer sind, und gleichem Maßwert und bester Verarbeitung wie beste Kupfer sind, die die Küchen geräte ihr prächtig, die Wäsche sauber, und alles das kann sie für wenig Geld herstellen, denn die Handarbeit kostet nur 50 Pf. das halbe Pfund.
Gerätereinbau — festes Bett! Das ist der Wunsch aller Hausfrauen die auch in Pfingsten selbst haben. Der so beliebte Rasenstuhl, der so beliebt war auf seinem Familienleben, findet man aber bei jedem Arbeiter, dann sind die kleinen Kleingebäude, von denen in der Dörfers weitem Reichthum Ausgabe f. eine Auswahl schöner Hegeze zu finden ist, ganz besonders am Platze.
Im Konzerthaus Wappenhof findet am ersten Pfingstfesttag um 8 Uhr ein großes Frühkonzert, auszuführen von der Kapelle des Wappenhof-Orchesters, unter Leitung eines Kapellmeisters Max Schiemel, statt. Der Konzertabend wird dem Verein ehemaliger 19 er von Courbiere zum Fonds „Ausfahrt der Schwerekriegs-befähigten der Kameradenvereine“, zugeführt.

Unfälle und Autodrohnen.

Gestern nachmittag löste sich plötzlich an der Laueknien. Eine Neue Tadelnstraße ohne sicht-lichen Grund ein Rad einer Befahren, in voller Fahrt befindlichen Autodrohne, so daß das Rad mit großer Wucht quer über die Straße geschleudert wurde. Hierbei streifte das Rad einen vorbeifahren Radfahrer, der, nachdem er sich von dem Schrecken erholt hatte, sicher weiterfahren konnte. An dem Auto ist außerdem die Bremsvorrichtung gebrochen. Es ist als ein großes Glück zu be-zichnen, daß hierbei weder den Insassen des Wagens, noch einem Straßenpassanten etwas zugefügt ist. Man muß jedoch die Straße aufpassen: Wie ist es möglich, daß sich während der Fahrt das Rad von einem Auto ohne Julius lösen kann? Was ist zu tun, daß sich solche Fälle nicht wiederholen, die eine Lebensgefahr für die Insassen des Wagens sowohl, wie für das Straßenpublikum darstellen?
* Ein **Autounfall** ereignete sich gestern in der Mittagszeit auf der Neudorfstraße, Kreuzung Sedanstraße. Die Kleinkraft-drohne IK 38 619 des Besitzers Herrn K. A. M. A. i. h. ist gegen einen Baum gesteuert worden, um eine Radlerin nicht zu überfahren, der Vorderwagen ist zerrümmert worden. Er mußte am Ort abmontiert und wegtransportiert werden. Nach Angaben des Herrn Kampff, der selbst den Wagen feuerte, soll dies durch Täuschung der Radlerin verursacht worden sein. Die Radlerin selbst ist von der Kleinkraftdrohne trotz scharfer Rechtslenkung erfasst und das Rad ist zerrümmert worden. Bedeutende Ver-letzungen sind nicht erfolgt. Herr Kampff, der erst seit April als Polizeibeamter abgegangen, und sich eine Erfahrung schaffen wollte, ist seinen taum 14 Tage alten Wagen dadurch losgeworden.

Wasserkraft

	2. Juni	Wanien (Unter-Regel)	2.50
Kathbor	1.22	Dobemurth	1.70
Reife (Stadt) vom 30. 5.	0.50	Aufhebungse schuldlich 98 oben	
Reife (Stadt) vom 30. 5.	1.67	Reife (Stadt) vom 1. 6.	0.88
Reife (Stadt) vom 30. 5.	2.42	Wassermenge + 19,5	
Reife (Stadt) vom 30. 5.	1.12		

Amliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 1. Juni.	
1 Pfund Sterling	20,478
1 Dollar	4,2155
100 holl. Gulden	163,74
100 Belg. = 500 Franken	58,55
100 norw. Kronen	108,47
100 Dänig. Gulden	31,85
100 Öre	23,21
100 dän. Kronen	112,64
100 franz. Francs	16,505
100 holl. Kronen	12,457
100 Schweizer Francs	51,195
100 Poltsch	73,93
100 schwed. Kronen	112,79
100 Österr. Schilling	73,48
100 dän. Schilling	59,31
100 Sloty	47,00

Breslauer Produktenbörse.

Kleine Breslauer Nachrichten.

* Sparassendirektor Dreßler vollendet am 2. Juni eine 25jährige Dienstzeit bei der Städtischen Sparkasse zu Breslau. Er wurde zu seinem Jubiläum vom Magistrat und vom Kuratorium der Sparkasse beglückwünscht. Die Beamten und Angestellten der Sparkasse, denen er als Leiter des Inneren Geschäftes und der Personalangelegenheiten besonders nahesteht, feierten ihn in ehrender Weise.

* Die Damen- und Mädchenmädels-Gabriel M. G. Leuchtag Nacht, in Breslau veranstaltete am 25. Mai eine Feier. Herr Karl Heider war an diesem Tage 40 Jahre lang als Stofflagerhalter tätig, die Direktrice, Fräulein Nizdorf, sowie der Chauffeur Franz Kattner, 20 Jahre und der Fahrstuhlführer und Heizer Karl W. 10 Jahre in den Diensten der Firma. In der festlich dekorierten 1. Etage wurde abends eine Feier abgehalten, bei welcher der Mitinhaber der Firma, Herr W. Schner, der bald selbst auf eine 40jährige

Tätigkeit im Hause zurückblicken kann, in herzlichen Worten der Jubilar gedachte, und namentlich Herrn Heider in herzlicher Weise feierte, welchem die Pensionsberechtigung feierlich zugesagt wurde. Es folgten noch verschiedene Ansprachen, in denen das verbindliche Einverständnis zwischen Chefs und Angestellten betont wurde. Hierauf wurden seitens der Inhaber und Angestellten den Jubilaren wertvolle Geschenke überreicht. Von den Gästen drückte Gewerkschaftssekretär Krennler seine Freude aus über das gute Einverständnis mit dem Wunsche, daß der Firma als Dank für die soziale Fürsorge, die schon seit Bestehen von der Firma gepflegt wird, weitere Jubiläen erblichen mögen.

* Arbeiter-Esparanto-Gruppe. Freitag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Briz, Bartischstraße, wichtige Monatsversammlung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

* Die Feuerwehr mußte gestern kurz vor 8 Uhr auf der Königsbrücke ein Verkehrshindernis beseitigen. Ein mit Schienen beladener Rollwagen war auf der Brücke zusammen-

gebrochen und wurde von einem Feuerwehrfahrzeug geklettert gezogen und so der Verkehr wieder frei gemacht. Gegen 1/10 Uhr erfolgte ein Alarm nach Gartenstraße 2. In dem Laboratorium einer Apotheke war eine Fünfküßler-Flasche mit Benzin zur Explosion gekommen. Wahrscheinlich hatten sich die aus der offenen Flasche austretenden Gase an einer Drentheuerung entzündet. Ein Gehilfe, der im Laboratorium beschäftigt war, mußte, da er durch das Feuer abgetrieben war, durch die Flamme hindurchlaufen, um ins Freie zu gelangen. Er erlitt Brandwunden ersten und zweiten Grades an Gesicht und Händen. Das Feuer war durch Aufschütten von Sand und Sautit bald gelöscht worden. Kurz vor 11 Uhr mußte die Feuerwehr nach Dahlienweg 26 ausrücken. Durch Unvorsichtigkeit beim Verbrennen von Holstermaterial war dieses in Brand geraten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es größeren Umfang angenommen hatte. Gegen 13.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach Heiliggeiststraße 2, und kurz nach 18 Uhr nach Tauenhienstraße 145 alarmiert. In beiden Fällen handelte es sich aber nur um blinden Alarm.

Am 1. Juni, morgens 8.20 Uhr, starb unsere liebe und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Johanna Kretschmer

geb. Ruffor

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Breslau, Hamm l. Westf.
Sadowastr. 69

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Maria-Magdalenenfriedhofes, Ende Lohestraße, aus.

Handy, latb., im 26. Lebensj., lacht jung, kann in 4 Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch lernen. Off. A. 33 Geschäftst. d. 31g.

Bereinszimmer

mit Kloster 440 im Ohlauer Tor zu vergeben. Nebiger, Wallwiger Str. 1.

Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher

Der protestantische Kosmos

Su bestell. durch die Buchhandlung & Zeitung u. die Buchhandlung

D G B

DER GROSSE BAZAR

UND SEINE EINHEITSPREISE

Eigene Anfertigung daher so billig!

Pa. Wiederkäufen garantiert

Herren - 8.75, 5.90
Knaben - 8.75, 6.90
Mädchen - 8.75, 6.90

Fabrikat billig

Damen-Waschkleider
Riesenauswahl 2.95, 2.50, 1.95

H. Wassermann
Friedr.-Wilhelm-Str. 33
Vorzeiger dieses 5% Rabatt.

Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft
Mitgliedschaft im Deutschen Verkehrsband.

Am 31. Mai 1927 verstarb unser Mitglied, der Telegraphenarbeiter

Hermann Grehl

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes. 5464

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

zur Anschaffung von eleganter Herren- u. Knaben-Bekleidung zu wirklich stauend billigen Preisen! Aus eigener Anfertigung!

Herren-Anzüge dauerh. Stoffe in vielen Must., gute Paßform, nur 16.00

Gabardine-Anzüge in den neuesten Farben der Saison, tadelloser Sitz, von 23.00 an

Sport-Anzüge englisch gemustert, haltbarer Stoff, nur 22.00

Knaben-Anzüge aus besten Stoffen nur 4.80

Breeches-Hosen aus Kordstoffen, dopp. Gesäß, nur 5.80

Frühjahrs-, Loden- und Gummimäntel, Laster-Sakkos, Windjacken 8.125

fabrikant billig!

Tuch- u. Maßgeschäft Cheimowitz
Nur Sadowastraße 4, 3. Etage
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

NUR RING 51-52

ALBERT MARCUS

3.95 1.95 95 2.95 3.95

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Flursstraße 4/6

Übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Jeder Arbeiter, jeder Maurer jeder Zimmermann

kauft seine Arbeitskleidung gut und billig bei

Adolf Mallnowitzer, Klosterstraße 23.

Arbeits-Hosen, gestreift Pilot 9.50, 7.25, 4.75

Maurer-Hosen mit und ohne Schnitt 11.00, 9.50, 6.50

Schwarze Dreidraht-Hosen mit Latz 16.50, 13.50

Manchester-Hosen mit u. ohne Schnitt 15.00, 13.50 9.75

Bauchhosen in allen Qualitäten.

Maurer-Blusen + Maurer-Werkzeuge

Zur billigen Schuhzentrale

Messergasse 29, Ecke Schindbrücke

Zum Pfingstfest: Gelegenheitskäufe!

in eleganten und einfachen Schuhen zu sportbilligen Preisen. 8129

Damenschuhe, hellfarb. Lack, Chevreau, Boxkalf, Einzelpaare 8.50, 7.50, 6.50, 5.25

Herrenschuhe mit Einsatz 12.50, 10.50, 9.00

Arbeitschuh, 1a 8.50, 7.50, 6.50

Laugschuh, Sportschuh, Kinderschuh sportbillig.

Heute

Eröffnung

der neuen

Ausstellungs-Passage

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat
Breslau 3, 9. Graubauerstr. 5

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Maßerspeise **MARCEL** in das Stehwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 60 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Eine

Sehenswürdigkeit für Breslau!

Nur Ring 51-52

Berufe

Neu neuer Kinderwagen, eleganter, 35 Mark, bei Kulus, Hohmarkt 11, IV.

Kleine Anzeigen

Sind sofort gelehrt einpaarige Anzeigen von Verkauften, Kaufverträgen u. a. nur von Privatpersonen. Bors 3 Wieninger, Letzt 4 Weininger.

1. Schiffsjunge und eine dunkle Bettstelle m. Matratze billig zu verkaufen. Stengrit, Vorderbleiche 4.

2. Kleines Kofferstück u. braun Sommerstoffkleid, beide sehr schön, Gr. 46 u. 48, 50. Sopha, sehr gut, bill. z. vert. H. Rathhausstr. 4, part. I.

3. Kleines Kofferstück u. 2 Kleiderstücke m. Tisch vert. preisw. Friedr.-Wilhelmstr. 72, Seitenhaus, part. I.

1. mob. Kleiderkastenwagen wie neu, billig zu vert. bei Scheibauer, Exerzierstr. 60.

2. Kleines Kofferstück m. Kammern, Betteln, Spiegel, freischwebender, fast neu, bill. z. vert. Ruh. Heilige Schrift 4, II.

Die größte Verkaufsveranstaltung

des ganzen Jahres mit

20%

Kassen-Rabatt

dauert nur noch 2 Tage:

Freitag u. Sonnabend

Große Auswahl in allen Lägern:

Baumwollwaren — Bettbezüge — Handtücher
Herren- und Damenwäsche — Oberhemden
Trikotagen — Strümpfe — Kurzwaren
Taschentücher — Schürzen — Strickwaren
Berufskleidung — Gardinen — Vorhangstoffe
Dekorationsstoffe — Teppiche — Läuferstoffe

Deutsches Kaufhaus

Ohlauer Straße 75.

Einladung

Ordnung

Ordnung

Ordnung

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volkspfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstr. 17, die Vertrauensstelle der Volkspfürsorge, alle Verkaufsstellen des Konsumvereins "Vorwärts", die Verbandsbüros oder der Vorstand der Volkspfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 55/59.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volkspfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstr. 17, die Vertrauensstelle der Volkspfürsorge, alle Verkaufsstellen des Konsumvereins "Vorwärts", die Verbandsbüros oder der Vorstand der Volkspfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 55/59.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Bewertung des Landarbeiterdeputats.

Um den ungünstigen Eindruck zu beseitigen, den die rückwärtige Entlohnung der Landarbeiter in immer stärkerem Maße hervorruft, kommen die landwirtschaftlichen Unternehmer mit einem sonderbaren Einwand. Sie erklären, protestieren zu müssen gegen die Art, in der seitens der Landarbeitergewerkschaften das Deputat bewertet wird. In dem Mitteilungsblatt des Reichsverbandes der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber-Vereinigungen Nr. 3 wird wörtlich erklärt:

„Bei den Berechnungen der Gewerkschaften werden nun den Naturalbezüge der Landarbeiter im wesentlichen Berliner Marktpreise zugrunde gelegt, die den wirklichen Gebrauchswert der Naturalien für den Landarbeiter niemals zum Ausdruck bringen können, das tatsächliche Lohnvermögen des Landarbeiters deshalb zu niedrig erscheinen lassen und somit keine geeignete Grundlage zu einer Gegenüberstellung von landwirtschaftlichen und industriellen Löhnen abzugeben vermögen.“

Ein ähnlicher Standpunkt wird auch in dem Aufsatz vertreten, der in der Zeitschrift des Deutschen Vereins für Wohlfahrts- und Heimatspflege „Das Land“ Nr. 4 unter der Überschrift „Lebenshöhe oder Lebenshaltung“ abgedruckt ist. Gemäß der Deutschen Landarbeiter-Verband in Frage kommt, hat er zu den Einwürfen gegen die Bewertung des Deputats folgendes zu erklären:

Wenn die Organisationen die Naturalbezüge der Landarbeiter nach den Berliner Marktpreisen berechnen, ist das mehr als großzügig. Der Marktpreis enthält bereits Händlergewinn, Transportkosten und liegt dadurch um mindestens zwanzig Prozent höher als der Preis, den der Unternehmer für die Erzeugung der Naturalien aufzuwenden hat. Dieser Selbstkostenpreis und kein anderer müßte streng genommen bei den Berechnungen zugrunde gelegt werden, weil er am zuverlässigsten die Belastung erkennen läßt, die die Naturalienentlohnung den landwirtschaftlichen Unternehmern verursacht. Von einem Gebrauchswert der Naturalien, das heißt von dem Preis zu sprechen, der für sie im Laden zu zahlen wäre, ist hinfällig, so lange der Landarbeiter noch verpflichtet ist, die Naturalien erst zu veredeln und so lange die Möglichkeit für andere Kreise besteht, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu demselben Preis zu beziehen, wie seitens des Deutschen Landarbeiter-Verbandes der Berechnung der Naturalbezüge zugrunde gelegt wird.

Dann ist darauf aufmerksam zu machen, daß der Landarbeiter, um den vom Deutschen Verein für Wohlfahrts- und Heimatspflege errechneten Betrag von über 2000 Mark pro Jahr zu erhalten, die Waren nicht nur veredeln, sondern sie auch zur Stadt bringen und hier verkaufen müßte. Das verursacht erhebliche Transport- und sonstige Kosten neben Verlust an Arbeitszeit. Soll schon launisch gerechnet werden, müßte dieser Betrag mindestens in Abzug kommen. Es zeigt sich hier schon, daß es unmöglich ist, dem Landarbeiter Berliner Kleinhandelspreise für die Bewertung dieser Naturalbezüge zugrunde zu legen.

Lohnhöhungen in Oberschlesien.

Siebwitz, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Lohnstreit im ober-schlesischen Kohlenbergbau wurde nach zweitägigen schwierigen Verhandlungen unter dem Vorsitz des neuen ober-schlesischen Schlichters Dr. Brahm gegen die Stimmen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer folgender Schiedsspruch gefällt: Im Kohlenbergbau unter Tage wird ein Zuschlag von 5 Prozent, über Tage ein solcher von 4 Prozent gewährt. Für jede über acht Stunden geleistete Arbeitsstunde wird ein Zuschlag gewährt, der für die zweite Stunde 15 Prozent, für jede weitere Stunde 25 Prozent des Stundenlohnes beträgt. Im Erzbergbau gelten die gleichen Lohnzuschläge. Gedingearbeiter erhalten den Mindestlohn. Als solcher gilt für die Heuer der tarifliche Schichtlohn mit einem Abzug von 10 Prozent. Alle Tariflöhne sind Mindestlöhne. Das Abkommen gilt bis zum 31. Mai 1928 und ist mit Monatsfrist kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 10. Juni. Gleichzeitig fanden in Gleiwitz die Lohnverhandlungen für die weiterverarbeitende Metallindustrie statt. Durch eine freiwillige Vereinbarung gelang es folgende Lohnhöhungen durchzusetzen: Der allgemeine Spindelohn wird von 51 auf 58 Pfennig erhöht. Die Gruppe Elektrotechnik erhält eine Erhöhung des Stundenlohnes von 54 auf 67 Pfennig. Das Abkommen gilt bis zum 31. März 1928.

Steinarbeiter-Kongreß.

Im Frankfurter Volksbildungshaus tagt zurzeit der erste Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist, wie aus dem Bericht des Verbandsvorstandes hervorgeht, im ersten Quartal 1927 um 792 auf 57201 gestiegen. Die Auflage des „Steinarbeiter“ beträgt 60 000. Winkler betont in seinem Geschäftsbericht, man müßte prüfen, ob nicht mit der Stabilisierung der Verhältnisse eine Vereinheitlichung im Tarifwesen durch Schaffung eines Reichslohntarifs herbeigeführt werden könne.

Der große Kampf in Schweden hat, wie Winkler weiter mitteilt, zu einem Antrag der skandinavischen Organisation auf einheitliche internationale Regelung der Streitfälle geführt. Während Norwegen 6 und Dänemark 22 Kronen pro Kopf zu dem schwedischen Streit beisteuerten, habe der deutsche Beitrag nur 0,85 Kronen betragen. Der Grund hierfür liege in der Schwächung des Verbandes durch die Inflation. In der Streifunterstützung stehe der Steinarbeiterverband bei 37 Verbänden an vierter Stelle, in den Gesamtunterstützungsausgaben an dreizehnter Stelle, obwohl er schon keine Erwerbslosenunterstützung habe. Die Steinmehlen marschieren bei 23 Mark Lohn 1925 und 1,25 Mark 1926 mit an der Spitze. Der höhere Kassenbestand Ende 1926 in Höhe von 96 093,08 Mark gegen 596 216,00 Mark Ende 1925 ist, wie aus dem Kassensbericht hervorgeht, nur auf Wenigerbedarf zurückzuführen; 1925 wurden für Streifunterstützung 30,7 Prozent, 1926 nur 20,9 Prozent beanprucht. Der Antrag des Verbandsvorstandes, als Beitrag einen vollen Stundenlohn an die

Hauptkasse abzuführen, enthalte das mindeste dessen, was geleistet werden müßte. Von Januar bis April wurden 12 Wandler-Lurje abgehalten, die eine Gesamtausgabe von 21 663 Mark erforderten. Interessant ist, daß bei einem Kurs von 368 Teilnehmern 179 der SPD und 18 der KPD angehörten, während 169 politisch nicht organisiert waren.

Die erste gemeinsame Konferenz der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen Österreichs und des Reichsdeutschen Arbeiterbundes

tagte zu Beginn der Woche im Berliner Industrieamtshaus. Der Zweck der Tagung bestand darin, die Grundlagen für eine ständige Zusammenarbeit und laufende gegenseitige Informationen zu schaffen. Dieser Zweck wurde erreicht; es wurde ein Arbeitsausschuß reichsdeutscher und österreichischer freigewerkschaftlicher Angestelltenverbände ins Leben gerufen.

Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Angleichung des gesetzlichen Angestelltenrechtes in den beiden Ländern im Angestelltenrecht wie in der Sozialversicherung vorzubereiten. Zu den sozialpolitischen Arbeitsfragen sollen künftig gegenseitige Delegationen entsandt werden. Ebenso will man eine beiderseitige Verbindung der Sachreferenten schaffen.

Bei der Erörterung wichtiger Tagesfragen wurde von der österreichischen Delegation der Entwurf eines Mindestlohngesetzes vorgelegt, der im nächsten demnächst zur Beratung stehen wird. Zu dem Entwurf eines allgemeinen Straßengesetzes wurde von deutscher Seite der Vorschlag gemacht, gemeinsam Verbesserungen auszuarbeiten, so zum Beispiel zur Bekämpfung des Arbeitswuchers, der im Entwurf mit keinem Wort erwähnt wurde. In der Frage der Befreiung des Angestelltenmarktes durch Rentenempfänger (Beamte, Parteigeldempfänger, Offiziere usw.) wurden Richtlinien für eine gesetzliche Regelung vorbereitet.

Mit Schärfe wandte sich die Arbeitskonferenz, gegen die in der letzten Verwaltungsratssitzung des III. in Genf vorgelegenen Zusammenfassung der Kommission der geistigen Arbeiter. Der geplante Ausschuss müßte sich, wie hervorgehoben wurde, entweder einer Erörterung der sozialen Fragen enthalten oder aber in seiner Zusammenfassung den organisierten Angestellten Einfluß sichern. Abgelehnt wird die Anerkennung der Pariser Confédération internationale des travailleurs intellectuels als Organisation zur Wahrnehmung der Angestellteninteressen. Ferner wurde Klage geführt, daß den Angestelltenverbänden und ihren Spitzenorganisationen innerhalb des IGB keine ausreichende Möglichkeit der unmittelbaren Mitwirkung gegeben sei. Die Angestellten Österreichs und Deutschlands seien entschlossen, in Übereinstimmung mit dem Internationalen Private Angestelltenbund auf dem Pariser Kongreß nachdrücklich eine Vertretung der Angestellten in allen Körperlichkeiten des IGB, vor allem auch in seiner Exekutive, zu verlangen.

Eine scharfe Kritik an Edo Jimmen, dem Sekretär der Transportarbeiter-Internationale, wurde auf der dieser Tage stattgefundenen Brüsseler Generalversammlung des belgischen Eisenbahner-Verbandes geübt. Die Kritik richtete sich gegen seine Beteiligung an der Herausgabe sogenannter „Einheits“-Blätter in Brüssel und Amsterdam. Die Generalversammlung mißbilligte einstimmig Jimmens Verhalten in dieser Frage und forderte in einer Entschließung, daß er sich aus den „Einheits“-treffen zurückziehe. Tue er dies nicht, dann müßte die ganze Angelegenheit auf dem Stockholmer Kongreß der Transportarbeiter zur Sprache gebracht werden.

Wirtschaft.

Neue Branntweinsubventionen.

Das Branntweinmonopol hat seinen Verkaufspreis für Trinkbranntwein von 4,30 Mark pro Liter auf 5 Mark heraufgesetzt, gleichzeitig wurde die Ablieferung an das Reich, die bisher pro Liter 2,80 Mark betrug, auf 3,30 Mark erhöht. Auch die Preise für Branntwein, der zur Herstellung von Parfümieren und Arzneimitteln dient, wurden gesteigert. Der Reichsfinanzminister scheint auch zugestimmt zu haben, daß die geplante Erhöhung der Steuer auf 3,80 Mark unterbleiben und der Satz von 3,30 Prozent in das Gesetz über die Reform des Branntweinmonopols aufgenommen werden soll.

Diese Tatsache ist von Bedeutung, da durch sie ein Ausgleich für die Senkung der Zuckerksteuer selbst in dem ursprünglich vorgesehenen Ausmaß von sechs Pfennigen pro Kilogramm Zucker nicht möglich sein wird. Die Mehreinnahmen des Reiches aus der jetzt beschlossenen Erhöhung der Branntweinsteuer werden sich nämlich auf höchstens 30 Millionen Mark belaufen. Die Senkung der Zuckerksteuer würde aber einen Ausfall von 70 Millionen Mark mit sich bringen. Immerhin ist es interessant, daß der Reichsfinanzminister trotz der so oft behaupteten angespannten Finanzlage glaubt, auf eine Einnahme von 30 Millionen Mark verzichten zu können — um der schönen Augen seines Kollegen Schiele und der Deutschen zu willigen.

Der oben erläuterte Beschluß des Beirats setzt das geplante Branntweinmonopol nicht nur in den Besitz von zirka 30 Millionen Mark, die bei einer anderen Regelung an das Reich abzuführen wären, sondern es verschafft ihm auch noch eine Einnahme von ungefähr 12 Millionen Mark. Diese ganz beträchtlichen Summen werden dem Monopol dazu dienen, seine allgemeine Verlustwirtschaft auszugleichen. Schon die letzte Bilanz des Branntweinmonopols zeigt nur einen fiktiven Reingewinn, der die tatsächlich eingetretenen Verluste verdeckt. Man verschleierte den Verlust dadurch, daß man den auf Lager genommenen Spiritus entgegen allen gesunden kaufmännischen Bilanzierungsgrundsätzen mit einem höheren Preis in Rechnung stellt als bei der vorigen Bilanz. So wurde tatsächlich am Bilanzstichtag des 30. September 1926 eine geringere Menge Branntwein höher bewertet, als die weiße größere Menge von Branntwein, am 30. September 1925, ohne daß sich in der Preispolitik des Monopols in der Zeit zwischen den beiden angegebenen Bilanzstichtagen etwas geändert hätte.

Eine solche „Berichtigung“ der tatsächlich eingetretenen Verluste ist natürlich nur bis zu einer gewissen Grenze möglich. Die ganze Politik des Branntweinmonopols wäre höchstwahrscheinlich auch schon zusammengebrochen, wenn der Reichsfinanzminister jetzt nicht die oben angeführte Preiserhöhung erlaubt hätte, die neue 12 Millionen Mark fählich zur Deckung der Verluste zur Verfügung stellt. Neugierig darf man allerdings sein, wie lange diese 12 Millionen Reichsmark reichen werden. Ungeheuer ist geplant, im nächsten Jahre den landwirtschaftlichen Brennereien ein hundertprozentiges Brennrecht einzuräumen, während das Brennrecht in diesem Jahre nur 65 Prozent beträgt. Das Monopol wird also im nächsten Jahre wieder einmal nicht wissen, wo es mit seinen Branntweinverträgen hin soll. Es wird so gezwungen sein, neue Verluste zugunsten der landwirtschaftlichen Brennereien auf sich zu nehmen. Wahrscheinlich verläßt man sich darauf, daß das Reichsfinanzministerium dann wieder die Preise erhöht.

Es handelt sich hier um die Frage einer Überproduktion von Kartoffelspiritus. In dieser Überproduktion profitieren die ostelbischen Agrarier. Den Profit bezahlen aber das Reich und die Allgemeinheit.

Neue Kursstürze an der Börse.

Am Mittwoch kam es an der Berliner Börse zu neuen ganz erheblichen Kursstürzen. Eine ganze Reihe von Papieren küsterten 20, 25 und in vielen Fällen auch 40 Prozent ein. Der Kursrückgang wäre wohl noch größer gewesen, wenn die Börsenkommission nicht in vielen Fällen erhebliche Rückgänge unterbanden. Man nimmt an, daß sich die Kursrückgänge auch in den nächsten Tagen fortsetzen werden.

Die Ursachen für die Ereignisse an der Börse sind darin zu suchen, daß die Spieler die von den Banken geforderten Nachzahlungen nicht leisten können. Die Banken greifen deshalb zu Zwangsverkäufen, wodurch sich das gegenwärtige starke Angebot an der Börse erklärt.

Die landwirtschaftlichen Betriebe Schlesiens.

Bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung am 16. 6. 1925 wurden in ganz Deutschland (ohne Saargebiet) 5 115 406 landwirtschaftliche Betriebe gezählt. Sie sind in sieben Klassen eingeteilt. Klasse I: Kleinbetrieb (bis zu 2 Hektar), Klasse II: Kleinbäuerliche Betriebe (2-5 Hektar), Klasse III: mittelbäuerliche Betriebe (5-20 Hektar), Klasse IV: großbäuerliche Betriebe (20-50 Hektar), Klasse V: größere großbäuerliche Betriebe (50-100 Hektar), Klasse VI: Großbetriebe (100-200 Hektar), Klasse VII: ganz große Betriebe (200 und mehr Hektar). Es wurden an Betrieben gezählt in Klasse I: 3 046 302 = 59,5 Prozent; Klasse II: 894 453 = 17,5 Prozent; Klasse III: 956 155 = 18,7 Prozent; Klasse IV: 174 155 = 3,4 Prozent; Klasse V: 25 670 = 0,5 Prozent; Klasse VI: 8902 = 0,2 Prozent; Klasse VII: 9769 = 0,2 Prozent. Diese sieben Klassen bewirtschafteten zusammen 25 599 305 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche und zwar in Klasse I: 1 588 298 Hektar = 6,2 Prozent; Klasse II: 2 924 051 Hektar = 11,4 Prozent; Klasse III: 9 158 434 Hektar = 35,8 Prozent; Klasse IV: 5 076 709 Hektar = 19,8 Prozent; Klasse V: 1 691 920 Hektar = 6,6 Prozent; Klasse VI: 1 240 986 Hektar = 4,9 Prozent und Klasse VII: 3 918 907 Hektar = 15,3 Prozent.

In Niederschlesien wurden gezählt 299 626 landwirtschaftliche Betriebe und zwar in Klasse I: 126 644; Klasse II: 42 709; Klasse III: 57 986; Klasse IV: 8788; Klasse V: 1291; Klasse VI: 1065; Klasse VII: 1143. Diese beiden Klassen bewirtschafteten zusammen 593 059 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche und zwar in Klasse I: 56 844 Hektar = 9,6 Prozent; Klasse II: 146 869 Hektar = 24,8 Prozent; Klasse III: 525 738 Hektar = 33,1 Prozent; Klasse IV: 253 699 Hektar = 10,9 Prozent; Klasse V: 87 722 Hektar = 10,4 Prozent; Klasse VI: 154 749 Hektar = 9,7 Prozent und Klasse VII: 375 657 Hektar = 22,9 Prozent.

In Oberschlesien wurden gezählt: 116 397 landwirtschaftliche Betriebe und zwar in Klasse I: 63 023; Klasse II: 25 347; Klasse III: 24 841; Klasse IV: 2473; Klasse V: 154; Klasse VI: 191; Klasse VII: 368. Diese sieben Klassen bewirtschafteten zusammen 593 059 Hektar landwirtschaftlich genutzte Flächen und zwar in Klasse I: 39 604 Hektar = 6,7 Prozent; Klasse II: 83 871 Hektar = 14,1 Prozent; Klasse III: 229 488 Hektar = 38,7 Prozent; Klasse IV: 66 562 Hektar = 11,3 Prozent; Klasse V: 10 219 Hektar = 1,7 Prozent; Klasse VI: 27 559 Hektar = 4,6 Prozent und Klasse VII: 135 757 Hektar = 22,9 Prozent.

Ausstellung „Das Papier“.

Dresden, 1. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch wurde in Dresden durch den Oberbürgermeister Blüher die Jahresschau „Das Papier“ eröffnet. Das Reichswirtschaftsministerium war bei der Feier durch den Staatssekretär Trendelenburg vertreten. Ueber die Schau selber kann gesagt werden, daß durch die energische Mitarbeit aller beteiligten Kreise eine Ausstellung geschaffen wurde, die der großen deutschen Papierindustrie würdig ist.

Was das Radio der Industrie einbringt.

Die Weltausbreitung des Radio hat der amerikanischen Industrie ungeheure Einnahmen verschafft. Der amerikanische Export von Radioartikeln brachte den Vereinigten Staaten im Jahre 1926 nicht weniger als 8 800 000 Dollar ein. Der beste Abnehmer war England, während Deutschland ziemlich weit hinten in der Reihe steht (vermutlich, weil die deutsche Radioindustrie die amerikanische Konkurrenz nicht zu fürchten hat).

Ein neues Mitglied der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft. Der Presschef der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr.-Ing. Hans B a u m a n n, ist, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, zum Reichsbahndirektor und Mitglied der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt worden.

Gefüllte Biskuits Beliebte Pfingst-Gebäcke

sind gefüllte Biskuits und Kokos-Makronen, gebacken nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten.

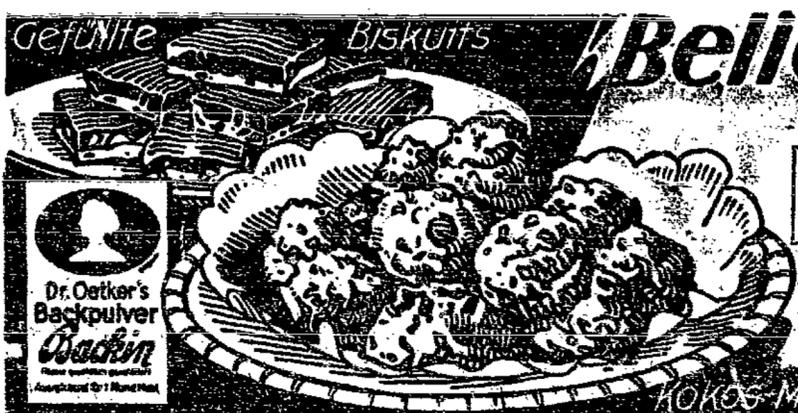
Zutaten zum Teig: 500 g Mehl, 200 g Zucker, 3 Eier, 150 g Butter, 1/2 Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Bäcklin“, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, Schokoladenglasur: 500 g Blockschokolade, 100 g Kokosfett, Füllung: 250 g Koffittre.

geschnitten. Letztere taucht man in Schokoladenglasur und zwar so, daß der Boden unbedeckt bleibt und setzt sie auf Pergamentpapier. — Schokoladenglasur: Die Schokolade wird im Wasserbad auf Blutschmelztemperatur (37 Grad) geschmolzen und verwandelt die Glasur in festem Zustand. Viele neue Anregungen zu Backversuchen aller Art gibt Ihnen das neue farbige illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das Sie für 15-Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhalten, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Gefüllte Biskuits:

Zubereitung des Teiges: Eier, Butter, Zucker, Vanillin-Zucker rührt man schaumig und gibt danach das mit dem Backpulver gemischte und gesiebte Mehl mit der Milch unter die Masse. Man rührt nun die Masse auf ein gefülltes, mit Pergamentpapier überzogenes Blech etwa 1/2 cm dick, backt goldgelb, wendet, nicht das Papier ab und schneidet das Biskuit in 2 gleiche Scheiben. Eine Scheibe wird mit Koffittre bestrichen, die andere Scheibe darüber gesteckt. In 4 mal 4 cm große Wäffel geformt, die einen Durchmesser von 2 cm haben, werden sie gebacken. — Schokoladenglasur: Die Schokolade wird im Wasserbad auf Blutschmelztemperatur (37 Grad) geschmolzen und verwandelt die Glasur in festem Zustand.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Kokos-Makronen

Aus Schlessen.

Wie Fröhlich

sch die Mühsal der Proletarier vorstellt, kann man aus einem für die Welt der Arbeiter-Presse bezeichneten Artikel "Der 1. Mai" in den "Oppelner Nachrichten" vom 21. Mai sehen. Die schönsten Stellen dieses Machwerkes seien hier zur Belehrung unserer Leser wiedergegeben:

Für die beiden Alten war das Programm bereits festgelegt. Mit der Bahn ging es um 8 Uhr morgens nach Blasdorf. Dort traf man sich mit den Jugend- und Arbeiter-Sportvereinen, welche bereits um 8 Uhr früh mit Knäpelmusik und Gesang zu Fuß dahin ausrückten. Daraus ging ein gemeinsamer Marsch nach dem idyllischen, an Wald und See liegenden Ortchen Schönau. Dort war für alles gesorgt. Für die Jugend Land- und Wasserparaden, Jagd, Fliet und Waldparaden, für die Alten Kegelschlagen, Stat- und Kegelwettbewerb. Frau Kothe hatte alle Hände voll zu tun, um die Waisenkinder von Marie und Hanne, den beiden 18- und 17-jährigen Töchtern, in neuen Glanz zu bringen. Der 19-jährige Paul, wohlgehabter Elektromonteur (!), hatte diverse Wünsche wegen Oberhemd, Kragen und ledernen Bruststück. (Un-erhörte, wenn ein Proletarier etwa an seinem Festtag ein Oberhemd trägt.) An Vater gar nicht zu denken, der einen Mord-schlag schlagen würde, wenn morgens nicht seine Wäsche und der sauber gebügelte helle Anzug (!) bereit liegen würde. Frau Kothe, auf der die ganze Last des Alltags und dazu noch die familiären Vorbereitungen für das Gelingen des hohen "Fest-tages" ruhten, vermühten im stillen diesen Tag. Zu ihren sonstigen Haushaltspflichten brachte der 1. Mai alljährlich neue Dinge. Ein ganzer Berg gut belegter Butterkuchen gehörte natür-lich zum Programm, während die übrigen Kosten des Tages ihr außerdem vom Wirtschaftsgelde abgezogen werden.

Frau Kothe war eine fleißige und sparsame Hausfrau, welche die Groschen zusammenhielt. Es wollte ihr schon seit Jahren nicht in den Kopf, warum der 1. Mai soviel Geld verschlingen mußte. Als sie einmal bei passender Gelegenheit darauf zu sprechen kam, mußte sie von ihrem Manne und den Kindern hören, daß für jeden klaffenbewußten Proletarier eine Diskussion über die Kosten dieses Tages und seiner Feiertage absolut aus-gesprochen sei.

Einer Frauen- und Müttervereingung der Gewerkschaft zu der ihr Mann gehörte, war sie (Frau Kothe) nicht beigetreten.

Die Großstadt, in der sie lebten, begünstigte den religiösen Indifferentismus. Die Kinder wurden simultan (was ist das? Red.) erzogen und kannten die Kirche ebenso wenig wie die Eltern. "Religion ist Privatsache! Was mich und meine Kinder betrifft, so können wir ohne die sehr gut leben. Meine Alte scheint immer noch Heimweh danach zu haben," sagte Herr Kothe zu seinen Freunden und Bekannten, wenn die Rede darauf kam.

Infolge des Sonntags (!) bestand eine große Zahl der Gäste nicht nur aus Proletariern und ihren Angehörigen, sondern auch aus Leuten, welche nicht dazu gehörten. Obwohl viele "rote" Tische reserviert waren, kam es doch vor, daß diese Ordnung bei dem Abgang durchbrochen wurde und neben "wichtigen Proletariern" Angehörige der "bestehenden Klasse" saßen. Dabei konnte man leicht die Erfahrung machen, daß sich beide im Verhalten, sowohl in der Kleidung als im Benehmen, gar nicht unter-schieden.

Nach vieler erbaulichen Schilderung der verlorenen, aber im Kern gefunden, in Anführungszeichen gesetzten Proletarier, kommt — selbstverständlich das Wunder der Befreiung. Die Familie wird von einem freundlich aussehenden Herrn, der lächelnd sagt: "Der Sozialismus ist mir kein unbekanntes Ge-biet, er ist ein Kind der heutigen Zeit. Ich anerkenne seine guten Seiten und bekämpfe die Schattenseiten", zu einer religiösen Be-zugsanstalt eingeladen und dort ebenso selbstverständlich zum Christentum der bürgerlichen Gedankenwelt bekehrt. Und das sah so aus:

"Die Familie Kothe aber lehrte nicht mehr an den toten Stammtisch zurück, sondern ging geraden Wegs zur Bahnstation, um den Heimweg anzutreten. Herr Kothe wollte dem Spott seiner Freunde entgegen. In Wahrheit aber hatten die Worte des Predigers in einen Winkel seiner Seele getroffen, in welchem noch ein Rest jenes Gebetes schlummerte, das ihn einst seine Mutter lehrte. Auch an Frau Kothe und ihren Töchtern war der Besuch der Feiertage nicht spurlos vorübergegangen."

Mit dem ersten Besuch eines in der Nähe ihrer Wohnung liegenden Gotteshauses begann ein langwieriger Gesundungspro-zess in der Familie. Jahre sind seitdem dahingegangen. Eine Mai-feiertage haben sie seither nicht mehr besucht. Aber in den Mai-andachten der Kirchengemeinde von St. Feliz sind Frau Kothe und ihre Töchter, die jetzt auch schon Hausfrauen sind, zu finden. Auch der Vater hält Religion jetzt nur noch als seine eigene Privatsache." Maria, die Maienkönigin, hat eine Anzahl Ver-ehrer mehr!

Wertwürdigerweise gibt es immer noch einige Millionen Proletarier in- und außerhalb Deutschlands, die trotz derartiger Wunderdinge den Sozialismus auf ihre Fahne geschrieben haben und am 1. Mai alljährlich beweisen, daß auch der Wille der Arbeiter-schaft in dieser sie bedrückenden Gesellschafts-ordnung durch Geschlossenheit zum Ausdruck kommen kann und die hiesigen Rat Schöpfen zum Kampfe für eine neue, bessere Welt auf Erden.

Pilsudski unzuständig für den Terror in Rußland.

Das Telegramm, das die deutschen Abgeordneten der Wojewodschaft Oberschlesien anlässlich der Rußland-Vorfälle an den Ministerpräsidenten Pilsudski geschickt haben, hat jetzt eine merkwürdige Antwort gefunden. Pilsudski, offenbar vom Wojewoden Grzesinski bei dessen Anwesenheit in Warschau informiert, geht auf die Bekundung der Deutschen nicht ein, sondern verweist sie an den Janusminister mit der Begründung, daß er selbst nicht zuständig sei.

Ueber das Ergebnis des Warschauer Besuchs des schlesischen Wojewoden kurzieren in der polnischen und deutschen Presse die ver-schiedenartigsten Gerüchte, deren Stichhaltigkeit sich derzeit noch nicht überprüfen läßt.

Sontag der Kinderreichen Schlessens.

Am 22. und 23. Mai hielt der Gau Schlessen im Reichs-bund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie seinen Sonntag in Bunzlau ab. Die Stadt Bunzlau hatte zu Ehren des Bundes der Kinderreichen und um ihre An-erkennung der Befreiungen zu beweisen, beschlossen außer dem im Gauverband bereits vorgeschriebenen Familienabend sechs Reichsheimstätten für kinderreiche Familien in Bunzlau zu errichten. Mit dieser Mitteilung läßt der Gau-Bürgermeister Hermann freudige Zustimmung der Bevölkerung aus. Gleichzeitig teilte er mit, daß die Stadt Bunzlau dem Reichsbund der Kinderreichen als Förderer beizutreten. Auch Landrat von Hoffmann, Bunzlau, erklärte dem Reichsbund als Förderer. Aus dem Jahresbericht ist hervorzugehen, daß der Reichsbund der Kinder-reichen auch in der Provinz Niederschlesien und Oberschlesien Fortschritte gemacht hat. Er bemüht sich um Befreiung von Steuern, insbesondere von Familien für kinderreiche Familien, läßt Hilfsbedürftige der Reichsheimstätten zu arbeiten auf Schaffung von geschäftlichen und Verwaltungsmöglichkeiten für, welche einen gerechten Ersatz für die verloren-gelassenen Kinder übernehmen.

Der Reichsbund, unter der Führung des Gau-Bürgermeisters

Barmann wurden darauf die Stelungsbauten und Wohlfahrts-einrichtungen der Stadt Bunzlau u. a. die Heime für tuberkulös-gefährdete Familien und die Badeanstalt sowie die Waldschule befreit.

Nachmittags fand im Festlokal eine öffentliche Versammlung statt. Erster Bürgermeister Barmann hob hervor, daß in der Reichsversammlung vom 11. August 1919 der soziale Sinn ihrer Schöpfer Ausdruck gefunden hätte in dem Bekenntnis, daß der Schutz der Familie und Ehe, insbesondere der Schutz der kinder-reichen Familie (Art. 115 und 155) eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung sei. Vorträge hielten Dr. med. et jur. Kieber-meyer-Schönberg D. L. über "Bevölkerungspolitische Gesehgebung" und der Reichsbundvorsitzende des Reichs-bundes der Kinderreichen, Hans Konrad-Düsseldorf, über "Die Befreiung des Deutschen Reiches und die kinderreiche Familie". Die Redner wiesen u. a. darauf hin, daß der Bevölkerungüberschuß Deutschlands heute nur noch darauf beruhe, daß eine unnatürliche geringe Sterblichkeit vorhanden ist, die in kurzer Zeit verschwinden wird, sodas damit zu rechnen ist, daß Deutschland bald mehr Todesfälle als Geburten haben werde, was als unbedingte schädlich hingestellt wurde. Die Richtung, welche die Entwicklung der Geburtenziffer in den deutschen Groß-städten genommen hat, müsse zu einer Verminderung des Nach-wuchses und der Gesamtzahl des Volkes führen, wenn nicht durch-treffende, wirtschaftliche Maßnahmen, vor allem auf dem Ge-biete des Wohnungswesens, der Arbeitslosenver-sicherung, Entlohnung und Besoldung, der Schutz der kinderreichen Familie, verwirklicht werde. Durch Schaffung von allgemeinen Erziehungsbefreiungen für alle Kreise im Wege sozialer Versicherung hofft man die wirtschaftliche Grund-lage aufblühender Familien sichern zu helfen, wenn man gleich-zeitig dafür sorgt, daß kinderreichen Familien vorzugsweise gesunde Wohnungen zu tragbaren Mieten zugewiesen werden. Das Ideal sei die Schaffung möglichst vieler Reichsheimstätten. Durch Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage der Familie würden am besten die schweren sozialen Schäden der Volkstran-keiten, Trunksucht, Straffälligkeit, unglücklichen Ehen beseitigt sowie eine Herabminderung der sittlichen Not der Untertriaten erreicht werden. Der erstliche Redner benutzte seine Rede auch zu einem Vorstoß gegen die Forderung auf Gestattung der Schwangerschaftsunterbrechung aus anderen als medizinischen Gründen und polemisierte gegen "öffentliche Unsitlichkeit". Bei der Mehrheit der Versammlung fand er auch damit Beifall.

Am Abend waren die Kinderreichen als Gäste der Stadt Bunzlau zu einer Theatervorstellung eingeladen.

Für die der Sozialdemokratischen Partei an-gehörigen Teilnehmer am

Schlesischen Städtetag

der dieses Jahr am 10. und 11. Juni in Beuthen OS. statt-findet, findet eine sehr wichtige Vorbereitungsung am Freitag, den 10. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Beuthen im Kongerthaus statt.

In dieser Sitzung wird zur Tagesordnung des Städte-tages Stellung genommen werden. Es ist 1. Pflicht aller Genossen in den Städten, die dem Schlessischen Städtetag an-gelören, dafür einzutreten, daß unsere Partei entsprechend ihrer Stärke im Stadtparlament an dem Städtetag vertreten ist.

2. Ist jeder Delegierte dann verpflichtet, an dieser Vor-bereitungsung teilzunehmen. Es muß also jeder Genosse seinen Reiseantritt so einrichten, daß er vor 4 Uhr in Beuthen ist, um zur pünktlichen Eröffnung bei der Vorbereitung anwesend sein zu können.

Zutritt zu der Vorbereitung nur nach Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches und des Mandats zum Städtetag.

Schweinitz. Kollet wird gefeiert. Der vom Breslauer Schwurgericht von der Anklage des Doppelmor-des freigesprochene Versicherungsangehelfte Kollet begab sich sofort nach seiner Haftentlassung noch mit dem Nachzuge nach Schweinitz zu seiner hier wohnenden Ehefrau. Auf dem Wege zum Bahnhof und vor diesem begleiteten ihn eine ganze Anzahl "begeisteter Anhänger", die den Freigesprochenen sogar zum Gegenstand von Ovationen machten.

Gottesberg. Geistesgegenwart eines Schranken-wärters. Durch die Umstürzung eines Schrankenwärters ist am Bahnübergang bei Jesshammer ein Unglück verhütet worden, das leicht von schweren Folgen begleitet sein konnte. Ein von Gottes-berg kommendes Auto fuhr gegen die bereits geschlossene Schranke des Bahnübergangs und zerrümmerte diese. Kurz entschlossen lief der Bahnwärter dem ankommenden Zug entgegen und brachte ihn kurz vor der Schranke durch Flaggen-signale zum Halten. Schuld an dem Vorfall trug der Autofahrer, der sich mit den Mitfahrern unterhielt, statt auf den Warten zu achten.

Landesrat. Verkauf der Landeszeitung. Der Verkauf der Landeszeitung ist nun, obwohl die Nach-richt zunächst dementiert worden war, zur Tatsache geworden. Der Käufer ist Herr Albert Bartels aus Rybnik. In einem Aufsatze bekannt das Blatt, daß in der Haltung des Blattes keine Aenderung eintrete.

Siegen. Bau des Staudens bei Bromberg. Beim Kreisaustrich ist heute eine Einladung der Provinzial-verwaltung zu Verhandlungen über die letzte Klärung des Pro-jektes: Bau eines Staudens bei Bromberg, eingelaufen. Die Verhandlungen sollen am 27. Juni unter Sitzungszugung des Pro-jekts stattfinden. Die Gesamtkosten für das noch in diesem Jahre auszuführende Projekt sind auf 1013 000 Mk. be-ziffert. Ein Viertel dieser Kosten sollen von der Stadt Siegen und vom Landkreis Siegen getragen werden. Der heute abgehaltene Kreisrat des Kreises Siegen ermächtigte den Landrat einen Teil der geforderten Kosten zu übernehmen. In den Kreis Siegen und Jauer verspricht man sich von dem Bau des Staudens einen wirk-samen Schutz gegen die Hochwasser-Gefahren, die im vorigen Jahre in so verheerender Weise in Erscheinung traten.

Siegen. Eine schlesische Fliegerkule. Eine Fliegerkule besaßhaft den Sitz ihres Fliegertriebwerkes nach Siegen zu verlegen und gleichzeitig eine Fliegerkule, die erste in Schlessen zu errichten. Die Verhandlungen hierüber sind noch in der Schwebe.

Loß OS. Journalisten auf Schloß Loß. Mit Kraftwagen von Oppeln kommend traf ein deutscher Jour-nalist auf Schloß Loß, der einzigen Burg Oberschlessens, ein, wo sie vom Landrat des Kreises Loß Harbig namens des Landrates, vom Schloßherrn, Küstergutsbesitzer von Gu-rabze und der ober-schlesischen Landgemeinden empfangen wurden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Eingemeindung von Hundsfeld. Der Kreisrat des Landkreises Neis hat in seiner Dienstag-sitzung der Eingemeindung der Stadtgemeinde Hundsfeld in den Stadtkreis von Breslau mit 15 gegen 10 Stimmen zugestimmt.

Carlshof. Aus der Partei. Unsere Mitglieder-versammlung findet erst am Sonnabend, den 11. Juni, bei Carlshof statt.

Carlshof. Konzert am 1. Pfingstfesttag. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Männer-Gesangs-verein Carlshof, Solidarität-Breslau und Mithras-verein Breslau am 1. Pfingstfesttag im "Lindenhof" ein Früh-konzert veranstalten.

Herrnproff. Anschlag an das Breslauer werf. Das Regen von Gasrohren zur Verlegung der zugemeindenden Ortschaften mit Gas hat begonnen. Aus Grund ist die Straße von der Antalk Herrnproff bis S-wich nur einseitig fahrbar. — Die Wege zur Heil- Die Direktion der Heilstätte läßt durch das Pressamt ver-bären, daß die der Antalk gehörenden Wege in guter Besch-heit sind, was ja nicht bestritten wurde. Beauftragungen treffen nur den Teil, der der Reichsbahndirektion gehört.

Herrnproff. Kirchenkonzert mit Str-orchester. Der katholische Kirchenchor aus Neutrich-leitung des Kantor Ederits brachte, unterstützt durch ein Streichorchester, im Rahmen des Gottesdienstes, am Son-den 29. Mai, in der Heilstätte Herrnproff das Chorwerk M-lose mit Nr. 9. (G-moll) zur Ausführung. Auch viele An-benende lauschten der wunderbaren Aufführung mit An-

Hundsfeld. Aus der Arbeiter-Sportbeweg- Am Sonnabend, den 28. Mai, hielt das Arbeiter-Karteil-Sport und Körperpflege Hundsfeld und Umgebend, Vierteljahrsversammlung in Schottwitz bei Krampitz ab-Feststellung der Anwesenheitsliste wurde in die vier P-umfassende Tagesordnung eingetreten. Hervorzuheben seien Beschlüsse, welche über den Punkt "Rast" gefaßt wurden. Hundsfeld findet der "Rast" am 12. Juni statt, und wird ein Rennen eröffnet. Zwei Stafetten der Käufer füllen Vormittag aus. Um zwei Uhr ist Antreten zum Festzuge sich durch die Straßen Hundsfelds und Sacraus nach Sportplatz des UCB, an der Weide bewegt. Hier kommen turnerischen, athletischen und gesanglichen Vorführungen Gellung. Den Saalsporttreibenden Sportgenossen kann Rechnung getragen werden, da von einem Saal unbedingt Stand genommen werden muß. Ferner wurde auf die gegründete Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrerverein Wild- hingewiesen, um auch diesen Verein dem Kartell anzuglie-

Hundsfeld. S P D. - V e r s a m m l u n g. Die am 28. stattgefundene Mitglieder-Versammlung, welche gut besucht wurde vom Vorsitzenden, Genossen Schaaf eröffnet. Zu Bun- wurde das Resultat der Werbeweche bekanntgegeben. Der Ladung des Arbeiter-Gesangsvereins "Eintracht"-Hundsfeld-Bannerweiche wurde stattgegeben und aufgefordert, daß je-lche Genossen sich daran beteiligen. Die Abrechnung des 1. Mai stattgefundenen Vergnügens ergab ein befriedigen-Resultat. Zu Punkt Verschiedenes gab Genosse Hoffmann-schiedene Aufklärungen über die Eingemeindungsfrage, er-larte an Beispielen, daß die Gegner der Eingemeindung allen Mitteln veruchen sie zu verhindern. Der Vorsitzende-mahnte zum Schluß noch einmal, daß sämtliche Mitglieder-Versammlungen besuchen sollten. Er schloß die Versamm-lung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Arbeiter-Sport

Auswahlreibung der Leichtathletischen Wettkämpfe zum Internationalen "Rast" am Sonntag, den 26. Juni 1920 im Stadion Leebentel.

- (Wettkämpfer, welche am 12. und 26. Juni nicht an-Massenwettkämpfen teilnehmen, erhalten keine Startberechtigung an irgend welchen Wettkämpfen und Straßenläufen. Nur durchtrainierter Körper ist leistungsfähig und bringt Erfolge m- 1. 4x100-Meter-Staffetten für Sportlerinnen, Jugend u-Sportler. 2. 100-Meter-Lauf für Sportlerinnen, Jugend und Sportler. 3. 3x1000-Meter-Staffette für Männer. 4. 1500-Meter-Lauf der Jugend. 5. 5000-Meter-Lauf der Männer. 6. Stabhochspringen.

Kreisfest der Athleten.

Am 1. und 2. Pfingstfesttag bringt der 1. Kreis, Schless-des Arbeiter-Athleten-Bundes, auf dem neu angelegten Spo-platz in Peterswaldau am Culenberge, seine Einzel-Re-meisterschaften für 1920 zur Austragung. Sämtliche, von d-Athleten betriebenen Sportarten treten in Wettbewerb. Ring-in sieben Klassen, für Schüler, Jugend und Senioren, sowie-liegere noch Gewichtheben und Boxen, ebenfalls in sieben Klassen werden wannende Kämpfe zeitigen. Auch die Leichtathletik-gefordert, ein Wettkampf für Senioren, Jugend und Schüler, wie Einzelkämpfe im Speerwerfen, Stabhochsprung u-1000-Meterlauf, bieten weitere sportliche interessante Momente. Er-der schweren wirtschaftlichen Lage haben sich weit über 200 Te-nnehmer aus allen Gegenden Schlessens zu den Kämpfen gemel-de. Mit einer starken Streitmacht rückt der Bezirk Breslau an, so daß sich ein harter Kampf "Die Kreisstadt — Die Provinz", entwic-eld wird, der sportlich nur fördernd sein könnte. An den Klaffe-bewußten Arbeitern der Culenbergsort liegt es nun, die Ve-anstaltung durch regen Besuch zu unterstützen. — Den Jugen-leitern der hiesigen Vereine zur Kenntnis, daß am 2. Feiertag-der Kreisjugendleiter, Sportgenosse Welsch, eine Wanderung in die Jugend vorbereitet hat.

Sportvereingung Kreis-Ost OS, e. B. Achilles-Festtag.

Achtung für alle Teilnehmer am Kreisfest in Peterswaldau! Treffpunkt Sonntag früh, 4 Uhr, am Freiburger Bahnhof. Zeitungsstand, Sportgenosse Kerschel ist Fahrerleiter und gibt die-Advertenzen aus. Wer nicht um 4 Uhr zur Stelle ist, fährt auf eigene Kosten. Die Teilnehmer, die nach Prag mitfahren wollen, werden nochmals aufmerksam gemacht, daß jeder bis Freitag-abend den Beitrag von 3,30 Mark an Sportgenossen Wend- au bezahlen hat, sonst ist die Teilnahme ausgeschlossen.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Hiermit wird nochmal auf die Wingerthor nach dem Waldenburger Bergland hin-gewiesen. Bahnfahrt bis Freiburg. Der Zug fährt d e r e i-4,40 Uhr r u b, nicht wie angegeben um 6 Uhr, da der 6-Uhr-Zug in Freiburg nicht hält. Demnach hat alles Punkt 4 Uhr am Frei-burger Bahnhof zu erscheinen. Für diejenigen Sportgenossen, welche nicht mitfahren, ist am 1. Feiertag eine Ausfahrt nach Goldschmieden, am 2. Feiertag nach Erlekreutzham. Start u-1 Uhr, Ring.

Der Abteilungsabend der 4. Abteilung findet erst Montag, den 13. Juni, abends 8 Uhr statt.

Ausfahrten der Motorradfahrer im Juni: Am 5. und 6. Juni nach der Heuscheuer und Umgebung. Start früh 4 Uhr am Friebe-berg. — Am 12. Juni nach Schmarjawa. Start früh 8 Uhr an der Lutherskirche. — Am 19. Juni, Talpette bei Mauer-Hirschberg. Start früh 4 Uhr am Friebeberg. — Am 26. Juni findet der "Rast" statt.

Sportvereingung „1897/92“. Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag und Sonnabend von 8 bis 10 Uhr, die Übungsstunden ausfallen. Alles erscheint am Freitag, den 3. Juni, 8 Uhr abends, zur Monatsversammlung bei Klante, Hochstraße 7. Zum Kreisfest nach Peterswaldau in Ab-fahrt der Radfahrer am Sonnabend nachmittags 5 Uhr, vom Ne-yant, Größhener Straße. Radfahrer treffen sich um 4 Uhr früh, am ersten Feiertag am Freiburger Bahnhof, Schüler und Jugend-lige, welche am 3. Feiertag die Wanderung nach dem Schloßheral-mitteln wollen, haben das Bahngeld am Freitag zu begleichen.

Kreisfeste, Turniergen. Die Übungsstunde für Fort-geschrittene beginnt am Freitag, den 3. Juni, ausnahmsweise um 7 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau, e. B. 4. Turnierinnen-Abteilung. Die Teilnehmer zum Jugendtreffen des 1. Bezirks treffen sich Sonntag früh, 5,30 Uhr, am Westportal des Hauptbahnhofes. Später kommende müssen den vollen Fahrpreis bezahlen.

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Jugend-Abteilung. Heute-abend, 19,30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft bei Hinte, Orststraße 8. Tagesordnung: Schlesischer Abend. Motoren müssen unbedingt alle Rasenwägen in der Hall- erscheinen. Das Bahngeld (90 M. für Din- und Rückfahrt) ist mitzuführen. Spätere Mel-dungen können höchstens Sonnabend bis 3 Uhr, mit Bahngeld bei Bezirk, Friebrichstraße 82, erfolgen. Alles nähere Freitag in der Halle.

Sportklub "Grotz". Sacraus 1920. Am Freitag, den 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal bei unterem Sportgenossen-Matweid, die jährliche Monatsversammlung statt.

Kreisfeste, Turniergen. "Wet 21". Donnerstag, den 2. Juni, abends 7 Uhr, Monatsversammlung bei Rudl, Bopelwästraße 31.